

ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI

FAKULTA PEDAGOGICKÁ

KATEDRA NĚMECKÉHO JAZYKA

**J. W. GOETHE UND MARIENBAD**

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

**Iveta Kostilníková**

*Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání*

Vedoucí práce: Prof. Dr. Habil. Elke Mehnert

**Plzeň, 2014**

Hiermit erkläre ich, dass ich diese Arbeit selbstständig unter Verwendung der angeführten Literatur und Quellen erarbeitet habe.

Plzeň, 10. dubna 2014

.....

vlastnoruční podpis

## **Danksagung**

Ich danke Prof. Dr. Habil. Elke Mehnert für ihre wertvollen Ratschläge und ihre Hilfsbereitschaft bei der Erstellung dieser Arbeit.

Weiterhin danke ich Mgr. Eduard Neupauer, Ph.D. für seine Hilfsbereitschaft, Zeit, Ratschläge und vor allem für das Gespräch über die „Goethe-Wochen“.

# Inhalt

<b>1 Einleitung</b> .....	1
<b>2 Goethes Leben</b> .....	3
<b>3 Goethe und seine Beziehung zu Böhmen</b> .....	6
<b>4 Goethes Aufenthalte in Marienbad</b> .....	10
4.1 Der erste Aufenthalt in Marienbad (29.7.1821-25.8.1821).....	11
4.2 Der zweite Aufenthalt in Marienbad (19.6.1822-24.7.1822) .....	13
4.3 Der dritte Aufenthalt in Marienbad (2.7.1823-20.8.1823) .....	16
<b>5 Goethe und Liebe: Ulrike von Levetzow</b> .....	18
<b>6 Goethes Vermächtnis und Marienbad</b> .....	24
6.1 Marienbader Elegie.....	24
6.2 „Ein heißer Sommer in Marienbad“ .....	27
6.3 Goethes Spuren in Marienbad .....	29
6.3.1 Goethes Haus .....	29
6.3.2 Goethes Statuen .....	31
6.3.3 Goethes Sitz.....	33
6.3.4 Das Hotel „Goethe“ .....	34
6.3.5 Goethe-Woche .....	34
6.3.6 Marienbader Tourismus und Goethe .....	36
<b>7 Zusammenfassung</b> .....	38
<b>8 Resumé</b> .....	41
<b>9 Bibliografie</b> .....	42
<b>10 Anhänge</b> .....	46

# 1 Einleitung

Die Bachelorarbeit mit dem Titel „J. W. Goethe und Marienbad“ ist Johann Wolfgang von Goethe und seiner Beziehung zu Marienbad gewidmet. Dieses Thema wählte ich, weil ich in Marienbad lebe, ich wurde hier geboren und das Thema „J. W. Goethe und Marienbad“ finde ich als Einwohnerin der Stadt sehr interessant. Der Dichter spielte eine bedeutende Rolle bei der Entstehung der Stadt und steht bis heute mit dem Kurort in Verbindung. Das Thema Goethe und Marienbad behandeln mehrere Studien und Fachpublikationen, jedoch handelt es sich um ältere Werke oder die Studien orientieren sich auf eine Problematik. Diese Arbeit umfasst das Thema, im Unterschied zu anderer zugänglichen Literatur, in einer breiteren Perspektive. Die Literaturquellen, die sich mit Goethe und Böhmen beschäftigen, konzentrieren sich auf eine konkrete Problematik, wie zum Beispiel auf Goethe und seine Kuraufenthalte oder auf seine Aktivitäten in der Mineralogie, Botanik, Farbenlehre, Meteorologie, Literatur u.a. Das Thema nimmt das Werk von Johannes Urzidil „Goethe in Böhmen“ am umfassendsten auf. In der Arbeit bearbeite ich alle Gebiete, die mit dem Thema zusammenhängen und bringe neue Erkenntnisse zum Thema „J. W. Goethe und Marienbad“. Man wird alle wichtigen mit Goethe und mit Marienbad zusammenhängenden Gebiete und aktuelle Erkenntnisse über Goethes Vermächtnis in der Kurstadt, auch aus der Sicht des gegenwärtigen Tourismus und Kurwesens, berücksichtigt.

Die Bachelorarbeit wird in zwei Teile eingeteilt – in den theoretischen und praktischen Teil. Im Rahmen des theoretischen Arbeitsteils werden kurz die Grundfakten aus dem Leben Goethes angegeben. Es handelt sich wirklich um eine kurze Vorstellung der Lebensangaben Goethes, denn die grundsätzlichen Fakten über das Leben des Dichters gehören zu den allgemein bekannten Erkenntnissen. Trotzdem wird dieses Kapitel nicht ausgelassen, weil in der Arbeit, die sich der Persönlichkeit von Goethe widmet, dem potenziellen Leser diese Persönlichkeit mindestens kurz vorgestellt werden soll. Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit der Analyse der Beziehung Goethes zu Böhmen – mit seinen Aufenthalten, Tätigkeiten und Beziehungen in Böhmen. Der umfassendste Teil von dem theoretischen Teil der Bachelorarbeit behandelt die Aufenthalte Goethes in Marienbad. Jedes Unterkapitel dieses Arbeitsteils beschreibt detaillierter die einzelnen Aufenthalte des Dichters im Kurort. Das Schlusskapitel des ersten Teils der Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Beziehung Goethes zu Ulrike von Levetzow, denn dieses Liebesentflammen spielte sich auf dem Boden von

Marienbad während des letzten Kuraufenthaltes Goethes ab und hängt eindeutig mit Goethe und Marienbad zusammen.

Der zweite Teil der Arbeit reflektiert gegenwärtiges Vermächtnis Goethes in der Stadt Marienbad. Die Aufenthalte des Dichters widerspiegeln sich nicht nur in seinem Schaffen, sondern auch in der Stadt selbst. Das Ziel dieses Kapitels ist, konkrete Spuren Goethes im Zusammenhang mit dem Kurort zu finden, und ihnen nachzufolgen. Das erste Kapitel des praktischen Arbeitsteils beschäftigt sich mit der „Marienbader Elegie“, vor allem mit den Ursachen und dem Verlauf der Entstehung des Gedichtes. In diesem Kapitel wird eine kurze Interpretation des Gedichtes aufgrund der Fachliteratur versucht. Das nächste Kapitel widmet sich dem Film „Ein heißer Sommer in Marienbad“, der Anlass der Goethe-Woche im Jahre 2007 im Stadtmuseum Marienbad vorgeführt wurde. Es werden die Fakten der Literaturquellen mit der Filmhandlung verglichen. Der umfangreichere Teil des praktischen Arbeitsteils behandelt die in Marienbad sich befindenden Spuren Goethes. In jedem Unterkapitel werden die einzelnen, konkreten Spuren Goethes beschrieben. Es werden die mit Goethe zusammenhängenden Bauten, Denkmäler und Kulturveranstaltungen vorgestellt. Das Schlusskapitel des praktischen Arbeitsteils beschäftigt sich mit dem Marienbader Tourismus, wieder im Zusammenhang mit Goethe. In diesem Kapitel werden konkrete Ergebnisse der im März 2014 durchgeführten Umfrage mit deutschen Touristen in Marienbad präsentiert. Danach werden aktuelle Ermittlungen zum Thema der Propagation von Goethe für Marienbader Touristen dargestellt.

Das Ziel der Bachelorarbeit ist die Tätigkeit von J. W. Goethe im Zusammenhang mit der Kurstadt Marienbad im Detail zu untersuchen und sein aktuelles Erbe in heutigem Marienbad darzustellen. Die Aufgabe besteht im Sammeln von Fakten über Goethes Aufenthalte mittels der Fachliteratur, im Suchen der Spuren dieser Aufenthalte des Dichters in seinem Werk, d. h. in Briefen, Gedichten, Erinnerungen, und in dem Suchen und Reflektieren seines Vermächtnisses in Marienbad heute. Die Arbeit soll die Antworten auf folgende Fragen bringen: Wird die Persönlichkeit J. W. Goethe als ein Lockmittel für Kurgäste im Tourismus ausgenutzt? Kommen die Touristen nach Marienbad wegen Goethe? Gelten die Marienbader Spuren Goethes wirklich dem Dichter oder handelt es sich um eine touristische Propagation?

Bei der Verarbeitung der Bachelorarbeit wird die Methode der Kompilation verwendet, weil man beim Schreiben von der Primär- und Sekundärfachliteratur ausgeht. Zugleich wird auch die Methode der Komparation benutzt, denn es werden andere

Autorenstandpunkte zur gegebenen Problematik verglichen. Die Komparation wird auch im praktischen Teil der Arbeit verwendet, vor allem in dem Kapitel, das sich dem Film „Ein heißer Sommer in Marienbad“ widmet, denn das Ziel dieses Kapitels besteht in dem Vergleich der Filmhandlung und der literarischen Fakten. In dem Kapitel über die „Marienbader Elegie“ wird auch die Methode der Interpretation gebraucht. Im Schlussteil des praktischen Arbeitsteils werden Analyse und Synthese verwendet, vor allem beim Auswerten der erworbenen Ergebnisse der Umfrage.

Während des Arbeitsschreibens wird man mit der sich zum Thema beziehenden Primär- und Sekundärliteratur arbeiten. Als die ursprünglichen Quellen werden Goethes Gedichte, Briefe und Erinnerungen benutzt. Man wird vor allem mit den Briefen und Gedichten Goethes hinsichtlich des Arbeitsthemas arbeitet. Die Tagebücher Goethes werden leider nicht verwendet, weil man sie nicht beschaffen konnte. Das Werk von Johann Eckermann „Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens“ wird auch zu den wichtigsten Werken gezählt. Bei der Verarbeitung der Bachelorarbeit wird man auch von der Sekundärliteratur ausgehen, vor allem aus dem Werk von Johannes Urzidil „Goethe in Böhmen“, das als eine der umfangreichsten Publikationen zum Thema Goethe und Böhmen betrachtet wird. Zu anderen wichtigen Werken gehören auch die Studien von Zdeněk Šamberger und Antonín Brandl, die sich mit den Aufenthalten Goethes in böhmischen Kurorten beschäftigen. Im Kapitel über Ulrike und Goethe wird man primär mit dem Werk von Peter Uhrbach gearbeitet, denn diese Publikation wurde mir von dem Herrn Dr. Neupauer als einer der aktuellsten und umfassendsten Beiträge über Goethe und Ulrike empfohlen. Im praktischen Teil der Arbeit wird man auch mit den Informationen von den Reiseführern der Stadt Marienbad gearbeitet.

## 2 Goethes Leben

Johann Wolfgang von Goethe wurde am 28. August 1749 in Frankfurt am Main geboren. Wie Goethe schrieb: „*Am 28. August 1749, Mittags mit dem Glockenschlage zwölf, kam ich in Frankfurt am Main auf die Welt. Die Konstellation war glücklich (...).*“<sup>1</sup> Goethes Eltern, Catharina Elisabeth Textor<sup>2</sup> und Johann Caspar Goethe<sup>3</sup>, heirateten im Jahre 1748.

---

<sup>1</sup> Goethe, Johann Wolfgang: „Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit“, in: Müller, Klaus-Detlef (Hg.): Goethe Werke. Fünfter Band., 1998, S. 12.

<sup>2</sup> Siehe Anhang Nr. 1.

<sup>3</sup> Siehe Anhang Nr. 2.

Aus der Ehe wurden sechs Kinder geboren, aber nur zwei davon überlebten – Johann Wolfgang und seine jüngere Schwester Cornelia.<sup>4</sup>

Goethe bekam schon seit der frühen Jugendzeit eine umfassende Bildung. Seine Mutter stammte aus einer Gelehrten- und Juristenfamilie, sein Vater beschäftigte sich mit privaten Studien, widmete sich der Literatur, Kunst und Italien. Schon im Alter von acht Jahren schrieb Goethe die ersten Gedichte.<sup>5</sup> Mit sechzehn Jahren, im Jahre 1765, ging Goethe, auf Wunsch seines Vaters, nach Leipzig um Jura zu studieren. In Leipzig begegnete er seiner ersten Liebe, Anna Katharina, der Tochter der Wirtsleute. Diese Begegnung endete aber mit einer freundschaftlichen Trennung. Am Ende seiner dreijährigen Studienzeit wurde Goethe schwer und ernstlich krank. Im Juli 1768 erlitt er einen Blutsturz und stand zwischen Leben und Tod. Während der Krankheit verweilte er im Vaterhaus in Frankfurt am Main. Im Jahre 1770 kam Goethe in Straßburg, um sein abgebrochenes Studium zu beenden. Er verbrachte dort anderthalb Jahre und widmete sich neben Jura der Medizin, der Philosophie, der Theologie und den Naturwissenschaften. Goethe traf sich in Straßburg mit dem Philosophen Johann Gottfried Herder. Im Jahre 1771 wurde Goethe zum Lizenziaten der Rechte promoviert. Mit zweiundzwanzig Jahren trat er als Rechtsanwalt beim Frankfurter Schöffengericht und während der nächsten vier Jahre führte er insgesamt achtundzwanzig Prozesse. In dieser Zeit beschäftigte er sich auch mit dem Werk Shakespeares. Der Dichter kümmerte sich wenig um seine bürgerliche Existenz, die Literatur interessierte ihn mehr. Im Jahre 1772 ging Goethe, auf Vorschlag seines Vaters, nach Wetzlar. Dort arbeitete er als Praktikant am Reichskammergericht. Hier begegnete er Charlotte Buff, der Braut des bremischen Gesandtschaftssekretärs Johann Christian Kestner. Das Verhältnis zur Lotte eskalierte bis zur Leidenschaft, Goethe erinnerte sich an Lotte mit Schmerzen und im Herbst des Jahres 1774 erschien das Werk „Die Leiden des jungen Werthers“. Mit vierundzwanzig Jahren wurde Goethe einer der bekanntesten Autoren Deutschlands. Im letzten Frankfurter Jahr 1775 traf sich Goethe mit Elisabeth Schönemann, die ihm eine neue leidenschaftliche Liebe einbrachte. Das Verhältnis wurde wegen verschiedener Lebensweisen und Religionsbekenntnisse zerfallen. Goethe erinnerte sich an die Beziehung zu Lili: *„Wenn ich die Geschichte meines Verhältnisses zu Lilli wieder aufnehme, so hab‘ ich mich zu erinnern, dass ich die angenehmsten Stunden, teils in Gegenwart ihrer Mutter, teils allein mit ihr*

---

<sup>4</sup> Vgl. Boerner, Peter: Johann Wolfgang von Goethe, 1997, S. 10.

<sup>5</sup> Vgl. Stašková, Alice: „Der junge Goethe“, in: Dittertová, Eva (Hg.): Johann Wolfgang Goethe und Böhmen, 2004, S. 30.



zubrachte.“<sup>6</sup> Um die seelische Krise zu überwinden, unternahm Goethe eine „Geniereise“ in die Schweiz.<sup>7</sup>

Am 7. November 1775 kam Goethe nach Weimar, wo er dem Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach Karl August<sup>8</sup> begegnete. Im Jahre 1776 wurde Goethe Geheimer Legationsrat im Weimarerischen Staatsdienst. Die Freundschaft mit der Hofdame Charlotte von Stein<sup>9</sup> wurde nach und nach zu einer tiefen Liebe. In den frühen Weimarer Jahren arbeitete Goethe an den Werken wie „Iphigenie“, „Wilhelm Meister“, „Torquato Tasso“ und „Faust“. Er beschäftigte sich auch mit der Naturwissenschaft, vor allem mit der Mineralogie, Geologie und Anatomie. Im Jahre 1786 reiste Goethe nach Karlsbad zur Kur und von dort floh er nach Italien, wo er vor allem die Schönheit der Architektur bewunderte. Als Goethe nach Deutschland zurückkehrte, kam es zu einem Bruch mit Charlotte von Stein. Aber in Kürze nach seiner Rückkehr aus Italien traf er sich mit Christiane Vulpius und sie wurde seine Geliebte und bald darauf seine dauernde Hausgenossin. Aus dieser Beziehung kamen fünf Kinder zur Welt, aber nur der Sohn August<sup>10</sup> blieb am Leben. Goethe schrieb die „Römischen Elegien“, „Venezianischen Epigramme“ und die „Metamorphose der Pflanzen“. Er befasste sich intensiv mit optischen, botanischen und anatomischen Versuchen. Goethe geriet nach der Italienischen Reise in eine tiefe Niedergeschlagenheit, aus der ihn die Bekanntschaft mit Schiller befreit. Aus der Bekanntschaft wurde mit der Zeit Freundschaft. Goethe und Schiller tauschten durch reiche Korrespondenz ihre Meinungen aus. Im Jahre 1805 war die Freundschaft zu Ende, denn Schiller starb. Goethe erkrankte an Nierenkoliken und fühlte sich nach dem Tode Schillers miserabel. Im Jahre 1806 wurde Weimar von napoleonischen Truppen besetzt. Goethe hielt Distanz zum Krieg und wie ein Neutraler beobachtete er die kriegerischen Ereignisse. In dieser Zeit widmete er sich naturwissenschaftlichen, mineralogischen und botanischen Studien. Goethe arbeitete intensiv an seiner „Farbenlehre“. Er begann auch die böhmischen Bäder regelmäßig zu besuchen. Der Dichter verweilte oftmals in Karlsbad, Franzensbad und Marienbad. Im Jahre 1808 starb Goethes Mutter Catarina Elisabeth.<sup>11</sup>

---

<sup>6</sup> Goethe, Johann Wolfgang: „Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit“, in: Müller, Klaus-Detlef (Hg.): Goethe Werke. Fünfter Band., 1998, S. 618.

<sup>7</sup> Vgl. Boerner, Peter: Johann Wolfgang von Goethe, 1997, S. 22 ff.

<sup>8</sup> Siehe Anhang Nr. 7.

<sup>9</sup> Siehe Anhang Nr. 3.

<sup>10</sup> Siehe Anhang Nr. 4.

<sup>11</sup> Vgl. Boerner, Peter: Johann Wolfgang von Goethe, 1997, S. 53 ff.

Im Sommer 1814 unternahm Goethe eine Reise in die Rhein- und Maingegenden. Als er zurückkam, überfielen ihn Schmerz und Enttäuschung, denn am 6. Juni 1816 starb seine Geliebte Christiane Vulpius. Goethe beschäftigte sich mit der Philosophie und der Existenz vom Dasein. Er genoss aber immer gesellschaftliches Leben, besuchte Konzerte, naturwissenschaftliche Vorlesungen usw. Trotzdem bewegte sich Goethe am meisten im Kreis seiner eigenen Familie. Sein Sohn August heiratete Ottilie von Pogwisch, die Tochter eines preußischen Majors. Aber ihre Ehe war nicht harmonisch. Die letzte Liebe durchlebte Goethe im Jahre 1823 in Marienbad mit der neunzehnjährigen Ulrike von Levezow.<sup>12</sup> Im Jahre 1828 erlebte Goethe wieder schwere Zeiten, denn der Großherzog Karl August starb und zwei Jahre später verlor der Dichter seinen einzigen Sohn, der in Rom an einem Fieberfall starb. Goethe arbeitete ständig an dem Werk „Dichtung und Wahrheit“ und im Jahre 1832 fuhr er aus Weimar nach Ilmenau, um sich zu erholen. Am 22. März 1832, mittags um halb zwölf, im Alter von zweiundachtzig Jahren tat Goethe seinen letzten Seufzer.<sup>13</sup>

### 3 Goethe und seine Beziehung zu Böhmen

Damit man Goethes Beziehung zu Böhmen gut kennenlernen und verstehen kann, muss man sich mit den Kuraufenthalten in Böhmen beschäftigen, denn die Kuraufenthalte geben dem „Meister“ Goethe den Anstoß wieder nach Böhmen zu fahren. Das Land Böhmen bereichert Goethe nicht nur von der physischen Seite, sondern auch in gesellschaftlicher, politischer und naturwissenschaftlicher Hinsicht.<sup>14</sup>

Im Jahre 1785 betrat Goethe den böhmischen Boden zum ersten Mal. Er war sechsunddreißig Jahre alt und durch sein Werk „Die Leiden des jungen Werthers“ berühmt. Als ein eleganter<sup>15</sup> Kurgast verbrachte Goethe in Karlsbad sieben Wochen. Goethe verweilte in Karlsbad noch vielfach. Insgesamt war er zwölfmal<sup>16</sup> in Karlsbad, um die Karlsbader Kur zu gebrauchen. Goethe litt an verschiedenen Krankheiten<sup>17</sup>, in Böhmen heilte er vor allem seine Nierensteinkoliken. Aus diesen Gründen sollte man nach Urzidil Goethes böhmische

---

<sup>12</sup> Die Beziehung von Goethe zu Ulrike wird im Kapitel 5 behandelt.

<sup>13</sup> Vgl. Boerner, Peter: Johann Wolfgang von Goethe, 1997, S. 113 ff.

<sup>14</sup> Vgl. Vysoká, Ludmila: J. W. Goethe a západní Čechy, 1974, S. 5 ff, (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>15</sup> Urzidil beschreibt Goethe als einen eleganten Rokokokavalier, der einen Zopf und Kniehosen hätte, (siehe Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 13 f.).

<sup>16</sup> Goethe war in Karlsbad auf die Kur in den Jahren 1785, 1795, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1818, 1819 und 1820, (siehe Brandl, Benedikt: Goethes Aufenthalt in Böhmen, 1925, S. 283.).

<sup>17</sup> Neben den Nierensteinkoliken waren es auch Magen- und Darmbeschwerden, Gichtschmerzen, Katarrhe und Knochenhautentzündungen, (siehe Braun, Hermann / Neubauer, Michael: Goethe in Böhmen, 1991, S. 5 f.).

Reisen nur als „Badereisen“ auffassen.<sup>18</sup> Das westböhmisches Bäderdreieck<sup>19</sup> wurde als politisch liberaler Raum bekannt, im Unterschied zu anderen Gebieten in der Habsburgischen Monarchie, was sich in Form höherer Toleranz in den gesellschaftlichen Kontakten und Meinungen auswirkte. Die Kurorte sollten dadurch öfter von den ausländischen Kurgästen besucht werden. Goethe genoss das dortige gesellschaftliche Leben und trat sehr oft mit bedeutenden und bekannten Menschen in Kontakt. Wie Petiška schreibt, habe Goethe nicht nach Europa fahren müssen, Europa sei nach Westböhmen gekommen.<sup>20</sup> Goethe widmete sich neben den Kuren auch dem literarischen Schaffen, dem Zeichnen und den naturwissenschaftlichen Forschungen.<sup>21</sup>

Um das Gesamtbild von Goethes Beziehung zu Böhmen zu erhalten, müssen auch seine geologischen und mineralogischen Studien, seine Steinsammlungen und seine Begeisterung für Botanik und Meteorologie erwähnt werden. Urzidil führt an, in Böhmen erst begannen sich Goethes geologische Beobachtungen zu einem wirklichen Weltbild zusammenschließen.<sup>22</sup> Nach vorausgegangenen Studien über Gletscher, Vulkane und Mineralogie erschloss ihm Böhmen die Mineralquellen und andere Mineralien wie Granit, Zinn, Porphyr, Granat, Basalt usw. Goethe beschäftigte sich mit der Mineralogie in Karlsbad und in Marienbad. Die Bodengestaltung Marienbads nahm sein Interesse in hohem Grade in Anspruch. Er katalogisierte und beschrieb die Gesteine, und später teilte er sie in drei Gruppen. Die erste Sammlung schenkte er dem Marienbader Arzt Dr. Heidler, die zweite Sammlung gab er den Grafen Sternberg und die dritte Sammlung bekam das Stift Tepl. Der Katalog der Marienbader Gesteine trägt die Überschrift „Verzeichnis der um Marienbad vorkommenden Gebirgs- und Gangarten“, er wurde im Jahre 1827 im Heidlers Buch über Marienbad abgedruckt.<sup>23</sup> Nicht nur Mineralien, sondern auch geologische Struktur der Marienbader Gegend standen im Mittelpunkt von Goethes Interesse. Im Jahre 1821 schrieb er den wichtigen Aufsatz „Marienbad überhaupt und besonders in Rücksicht auf die Geologie“. Später wurde nach dieser Forschung die erste geologische Landkarte von Marienbad<sup>24</sup>

---

<sup>18</sup> Vgl. Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 13 ff.

<sup>19</sup> Karlsbad, Franzensbad und Marienbad.

<sup>20</sup> Vgl. Petiška, Eduard: Goethe v Čechách a Čechy v Goethovi, 1999, S. 7, (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>21</sup> Vgl. Vachková, Olga: „J. W. Goethe a přírodověda v západočeských lázních“, in: Schuster, Radek (Hg.): Teorie a dějiny vědy a techniky VI. Sborník příspěvků z VI. doktorandské konference, 2009, S. 85 ff, (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>22</sup> Vgl. Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 19 f.

<sup>23</sup> Vgl. Heidler, Carl Joseph (Hg.): Pflanzen und Gebirgsarten von Marienbad, 1837, S.55 ff.

Der Katalog befindet sich auch im Briefwechsel zwischen J. W. Goethe und Kaspar Sternberg (siehe Sauer August (Hg.): Briefwechsel zwischen J. W. von Goethe und Kaspar Graf von Sternberg, 1902, S. 12 ff.).

<sup>24</sup> Die Landkarte kann man auch in der Exposition des Marienbader Stadtmuseums sehen. Siehe Anhang Nr. 23.

verfertigt.<sup>25</sup> Das Interesse an der Mineralogie beschreibt Goethe mit den Wörtern: „*So auch hat die Mineralogie nur in einer doppelten Hinsicht Interesse für mich gehabt: zunächst nämlich ihres großen praktischen Nutzens wegen, und dann um darin ein Dokument über die Bildung der Welt zu finden (...).*“<sup>26</sup> Seit dem Jahre 1818 begann sich Goethe intensiver dem Studium der Meteorologie zu widmen. Er beobachtete nur die Witterungsbedingungen und verarbeitete vergleichende astronomische und klimatologische Tabellen für Tepl und Jena. Mit dem Studium der Botanik beschäftigte sich Goethe in Karlsbad. Sein Begleiter bei den botanischen Exkursionen wurde Dr. Friedrich Gottlieb Dietrich. Goethe konzentrierte sich vor allem auf die Beschreibung und Klassifikation der Pflanzenarten.<sup>27</sup>

Goethes Beziehung zu Böhmen bestand nicht nur in den naturwissenschaftlichen Forschungen und Studien, sondern galt auch seinem Interesse an böhmischer Geschichte, Land und Leuten, Sprache, Sagen, Bräuchen, Literatur, Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft und öffentlichem Leben. Goethe befasste sich mit der tschechischen Sprache, der Prager Polizeikommissar Richter übersetzte Goethe tschechische Ortsnamen und Sachbezeichnungen, so entstand Goethes tschechisch-deutsches Vokabelheft. Er lernte auch die tschechische Grammatik.<sup>28</sup> Ebenfalls hatte Goethe auch großes Interesse an der tschechischen Literatur und Geschichte. Er las zum Beispiel das Werk von Karl Ludwig von Woltmann „Inbegriff der Geschichte Böhmens“, „Neue Volkssagen der Böhmen“ von Karoline Woltmann oder auch die böhmische Chronik des Hájek. Goethe gewann Kenntnisse über Böhmen auch dank der reichen Korrespondenz. Er stand im Briefwechsel mit dem Grafen Kaspar Sternberg, Josef Stanislav Zauper, Joseph Sebastian Grüner, Václav Jan Tomášek oder Karl Friedrich Zelter. Durch die Korrespondenz erwarb Goethe viele aktuelle Informationen über das Land Böhmen.<sup>29</sup> Miloslav Wajs fasst Goethes Beziehung zu Böhmen mit den Wörtern zusammen:

*Das böhmische Land, so nah seiner Weimarer Heimat, und doch voll neuer Überraschungen, lockte Goethe zum tieferen Eindringen in das Wesen dieses natürlichen Zentrums von Europa und belohnte ihn immer wieder mit neuen Entdeckungen. Land und Leute, Bodenstruktur und Kultur, Geschichte und*

---

<sup>25</sup> Vgl. Ernstová, Dagmar: „Aus Goethes Marienbader Tagen“, in: Neupauer, Eduard / Ernstová, Dagmar (Hg.): Tradition und Gegenwart. Zehn Jahre der Goethe-Woche in Marienbad. Denkschrift 1999-2009, 2009, S. 58 ff.

<sup>26</sup> Eckermann, Johann Peter: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, Band I, 1884, S. 241.

<sup>27</sup> Vgl. Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 20 ff.

<sup>28</sup> Vgl. a. a. O., S. 200 f.

<sup>29</sup> Vgl. Petiška, Eduard: Goethe v Čechách a Čechy v Goethovi, 1999, S. 18 ff. (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

*Gegenwart, das rege Gesellschaftsleben und natürlich nicht zuletzt die heilende Kraft der Quellen, (...) dies alles hatte für ihn immer einen besonderen Reiz und eine unwiderstehliche Anziehungskraft.*<sup>30</sup>

Wajs deutet auch auf die Bedeutung von Goethe für Böhmen allgemein und vor allem auch für die tschechische Kultur hin, die leider nach seiner Meinung nicht hinlänglich hervorgehoben worden sei.<sup>31</sup> Goethes Verbindung mit Westböhmen kann man auch zum Beispiel in der Literatur, vor allem in den Gedichten erblicken. Goethes Gefühle während den Aufenthalten in Böhmen widerspiegeln sich in „Elegie“, „Profit vom gestrigen Jahrmarkt“, „St. Nepomuks Vorabend“ u.a.<sup>32</sup> Goethes Beziehung zu Böhmen führte nicht nur zu den naturwissenschaftlichen Werken, dem Gedicht- und Literaturschaffen, sondern ist auch nachweisbar an der reichen persönlichen Korrespondenz. Goethe propagierte das Land Böhmen auch im Ausland. Zdeněk Šamberger weist auf den Nutzen Goethes für die tschechische Sache in den Wiedergeburtzeiten hin, denn die Unterstützung eines bedeutenden Dichters, der Goethe zweifellos war, bedeutete für das tschechische Volk mehr als nur einen Moralstimulus. *„Man kann gesamt zusammenfassen, dass Goethes freundliche Unterstützung (...) für tschechische Erwecker wesentliche Verstärkung [bedeutete].“*<sup>33</sup>

Goethe selbst sprach über Böhmen positiv: *„Das Böhmen ist ein eigenes Land, ich bin dort immer gern gewesen.“*<sup>34</sup> Eduard Petiška bezeichnet sogar das Land Böhmen als eine von Goethes Liebe.<sup>35</sup> In allgemeinen kann man sagen, dass Goethe ein warmes Gefühl zu Böhmen empfand, denn er kehrte seit dem Jahre 1785 oft und später sogar jedes Jahr nach Böhmen zurück. Und wir können auch seine letzte liebevolle Beziehung zu Ulrike von Levetzow nicht vergessen, die auf böhmischem Boden entflammte. Goethes Beziehung zu Böhmen charakterisiert prägnant Alice Stašková: *„Seine [Goethes] böhmischen Beziehungen sind mannigfaltig: gesellschaftlich, freundschaftlich, wissenschaftlich und – leidenschaftlich. Hier begegnete er Ulrike von Levetzow, seiner letzten großen Liebe.“*<sup>36</sup>

---

<sup>30</sup> Wajs, Miloslav: Westböhmen in Goethes Leben, Werk und Wirken, 1972, S. 10 f.

<sup>31</sup> Vgl. a. a. O., S. 54.

<sup>32</sup> Vgl. a. a. O., S. 54 ff.

<sup>33</sup> Šamberger, Zdeněk: Goethe v českých lázních, 1997, S. 157, (Übersetzung: Iveta Kostilníková). *„Celkově možno shrnout, že Goethova vlídná podpora (...) znamenala pro české obrozence významnou posilu.“*

<sup>34</sup> Eckermann, Johann Peter: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, Band II, 1884, S. 71.

<sup>35</sup> Vgl. Petiška, Eduard: Goethe v Čechách a Čechy v Goethovi, 1999, S. 38, (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>36</sup> Stašková, Alice: „Goethes Böhmen“, in: Dittertová, Eva (Hg.): Johann Wolfgang Goethe und Böhmen, 2004, S. 21.

## 4 Goethes Aufenthalte in Marienbad

Dieses Kapitel handelt von Goethes Aufenthalten im Kurort Marienbad. Goethe besuchte Marienbad insgesamt viermal, aber nur in drei Fällen handelte es sich um Kuraufenthalte, die ein paar Wochen dauerten. Die Marienbader Heilquellen waren schon seit dem 13. Jahrhundert den dortigen Menschen bekannt, aber erst Dr. Josef Nehr erforschte die Heilwirkungen des Wassers. Dr. Josef Nehr, der als Ordinarius im Kloster Tepl wirkte, und der Abt Kaspar Prokop Reitenberger<sup>37</sup> gehören zu den Gründern der Stadt Marienbad.<sup>38</sup> Im Jahre 1808 entstand ein neues Badehaus, so dass Marienbad seinerzeit über 12 Badekabinen verfügte. Die Berühmtheit des Badeortes verbreitete sich sehr schnell, vor allem in den beiden Königsreichen Bayern und Sachsen, woher die ersten bedeutenden Kurgäste nach Marienbad kamen.<sup>39</sup>

Zum ersten Mal kam Goethe nach Marienbad am 27. April 1820, übernachtete dort, am nächsten Tag fuhr er nach Eger und am 29. April nach Karlsbad zur Kur. Im Jahre 1820 verbrachte Goethe den letzten Kuraufenthalt in Karlsbad, im nächsten Sommer reiste er nach Marienbad und immer stattete er unterwegs nach Marienbad einen Besuch bei dem Polizeirat Sebastian Grüner in Eger ab. Goethe erfuhr über Marienbad und dortige Heilquellen zum ersten Mal im Juni 1811 von dem Asch-Postmeister Langheinrich. Während des Kuraufenthaltes in Karlsbad im Jahre 1819 begegnete Goethe dem Professor Anton Dittrich, der ihm nähere Angaben über die Marienbader Heilquellen erklärte. Als Goethe nach Karlsbad im April 1820 reiste, hielt er in Marienbad an. Marienbad war in dieser Zeit ein neu entstehender Badeort.<sup>40</sup> Goethe traf sich hier mit dem Gärtner Václav Skalník, mit dem Prämonstratenser Grandl und mit dem Brunnenarzt Dr. Heidler, der mit Goethe die Rede über die geologischen Verhältnisse der Gegend und über die Heilquellen hielt. Goethe war begeistert davon und ließ sich im Juli 1820 von Dr. Heidler die Marienbader Kurliste und den Kreuzbrunnen, den er im Winter von 1820 bis 1821 zu Hause trank, nach Jena schicken. Im Juli 1821 fuhr Goethe zur Kur nach Marienbad.<sup>41</sup>

---

<sup>37</sup> Siehe Anhang Nr. 10.

<sup>38</sup> Neben dem Dr. Nehr und dem Abt Reitenberger zählt man auch Václav Skalník, Architekt und Gärtner, zu den Gründern von Marienbad.

<sup>39</sup> Vgl. Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow, 2009, S. 44.

<sup>40</sup> Vgl. Brandl, Benedikt: Goethes Aufenthalt in Böhmen, 1925, S. 285 ff.

<sup>41</sup> Vgl. Frank, Ernst: Goethes böhmische Wanderungen, 1956, S. 140 f.

## 4.1 Der erste Aufenthalt in Marienbad (29.7.1821-25.8.1821)

Ende Juli 1821 fuhr Goethe nach Marienbad. Die Reise dauerte mehr als drei Tage, Goethe verbrachte die zweite Nacht in Hof. Am Morgen um halb sieben Uhr fuhr er von Hof ab, blieb zwei Stunden lang in Asch zum Mittagessen stehen und kam um fünf Uhr nachmittags nach Franzensbad. Dort verweilte er eine Stunde und fuhr nach Eger, wo er im Hotel „Zur Sonne“ untergebracht wurde. In Eger traf sich Goethe mit dem Freund Grüner<sup>42</sup>, sie besprachen politische, mineralogische und auch literarische Angelegenheiten. Am 29. Juli um sieben Uhr morgens verließ Goethe Eger und kurz nach dem Mittag kam er in Marienbad an. Der Dichter wurde im Hotel „Weimar“, im Haus von dem Graf Klebelsberg<sup>43</sup>, aufgenommen.<sup>44</sup> Dort bewohnte Goethe zwei prächtige Zimmer im ersten Stock. Urzidil beschreibt das Haus als „(...) *friedlich und nett mit grünen Läden nach außen, mit Möbeln aus Nussbaumholz innen, heiteren Wiener Papiertapeten an den Wänden, schön gemalten Plafonds mit täuschend vorgelogener Stukkatur.*“<sup>45</sup> Das Leben in diesem Haus kann man als „vertraulich“ bezeichnen, denn das Mittagessen, der Tee oder das Abendbrot wurden gemeinsam, auch mit fremden Gästen, an der Familientafel gereicht. Goethe war sehr zufrieden mit dem Marienbader Essen und seiner Qualität. Im Zusammenhang mit dem Klebelsbergschen Haus spricht Urzidil über die schicksalhafte Bedeutung für Goethe, denn der Eigentümer dieses Hauses hieß Graf Klebelsberg, der der Geliebte der Frau Amalie von Levetzow war. Amalie verbrachte den Sommer in diesem Haus mit ihrer Tochter Ulrike und mit ihren Eltern Herrn und Frau von Brösigke. Amalie von Levetzow hatte schon zwei unglückliche Ehen, mit Herren von Levetzow, hinter sich, aber weil ihr erster Gemahl, von dem sie geschieden war, noch lebte, konnte sie die Ehe mit dem Grafen Klebelsberg nicht schließen. Goethe wurde in Marienbad mit der siebzehnjährigen Ulrike bekannt.<sup>46</sup>

Die Länge des Aufenthaltes wurde nach dem Wetter bedingt, das sehr unergründlich war. Wegen des Regens ließ Goethe auch die kohlensauren Bäder oder die Spaziergänge zum Ferdinandsbrunnen aus. Bei schlechtem Wetter widmete er sich der Meteorologie. Mit den Kuraufenthalten war auch sein gesellschaftliches Leben verbunden. Goethe begegnete vielen Adelspersönlichkeiten im Klebelsbergschen Palast, wie zum Beispiel dem russischen Fürsten Michal oder dem Fürsten Maxmilian Thurn-Taxis. Die Mehrheit der Zeit verbrachte Goethe

---

<sup>42</sup> Siehe Anhang Nr. 8.

<sup>43</sup> Siehe Anhang Nr. 34.

<sup>44</sup> Vgl. Šamberger, Zdeněk: Goethe v českých lázních, 1997, S. 143, (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>45</sup> Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 194.

<sup>46</sup> Vgl. ebd.

mit dem Arzt Dr. Heidler, mit dem er Mineralien, Badekuren, Topografie oder tschechische Geschichte ins Gespräch brachte. Der Dichter traf sich auch mit dem Professor des Gymnasiums in Pilsen Joseph Stanislav Zauper und mit dem Abt Reitenberger. Goethe trug auch zum Aufbau der neuen Kurstadt Marienbad bei, als er mit dem Abt und Gründer von Marienbad, Karl Kaspar Reitenberger, persönlich die Stadtaufbaupläne diskutierte. Es gelang ihm den Abt über die Nützlichkeit des Kurortes zu überzeugen.<sup>47</sup> Goethe schrieb in einem Brief an seinen Sohn über Marienbad: *„Der Plan ist glücklich und erfreulich, die Ausführung streng, die Handwerker tätig, die Aufseher einsichtig und wach. Fertige Häuser, auszubauende, unter Dach, bis ans Dach, aus dem Grunde kaum hervor, alles ist lebendig.“*<sup>48</sup> Goethe interessierte sich für Marienbad in allen Seiten.

Als das Wetter besser wurde, besuchte Goethe auch das Prämonstratenser Stift in Tepl. Joseph Nadler bezeichnet den Besuch in Tepl sogar als den Höhepunkt Goethes Badebesuches im Jahre 1821.<sup>49</sup> Es wurde vom Abt Reitenberger ein Wagen für Goethe gesandt. Der Wagen fuhr um neun Uhr von Marienbad ab und kam am Mittag in Tepl an. Goethe wurde zuerst vom Abt warm begrüßt und nach dem gemeinsamen Mittagessen sah sich der Dichter das Klostergebäude mit allen Kloster-Wertsachen an. Goethe interessierte sich vor allem für die Klosterbibliothek und das Kabinett der Naturdenkmäler. Der Besuch des Stiftes in Tepl wirkte auf Goethe wesentlich ein, er war vom Kloster begeistert. Wie es bei Ernst Frank zu lesen ist, habe eine Führung durch das Stift dem Dichter Anregungen nach der geologischen, botanischen, meteorologischen, künstlerischen und dichterischen Seite gebracht, so dass er sich hochbefriedigt gezeigt habe.<sup>50</sup> Der Abt Reitenberger und der Professor des Gymnasiums in Pilsen, auch das Mitglied vom Kloster in Tepl, Josef Stanislav Zauper imponierten Goethe.<sup>51</sup> In den Jahren 1821-1832 standen Goethe und Zauper in regem Briefwechsel.<sup>52</sup>

Goethe beschäftigte sich während des ersten Aufenthaltes in Marienbad auch mit der Mineralogie. Er unternahm verschiedene Spaziergänge in die Umgebung der Kurstadt und erweiterte seine Steinsammlungen. Literarisch befasste er sich mit dem Redigieren des Werks

---

<sup>47</sup> Vgl. Šamberger, Zdeněk: *Goethe v českých lázních*, 1997, S. 144 f. (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>48</sup> Aus dem Brief Goethes an seinen Sohn August, (zitiert nach Urzidil, Johannes: *Goethe in Böhmen*, 1932, S. 182.).

<sup>49</sup> Vgl. Nadler, Joseph: „Goethe, Marienbad und Tepl“, in: Sauer, August (Hg.): *Goethes Briefwechsel mit Joseph Sebastian Grüner und Joseph Stanislav Zauper*, 1917, S. XXXVI.

<sup>50</sup> Vgl. Frank, Ernst: *Goethes böhmische Wanderungen*, 1956, S. 143.

<sup>51</sup> Vgl. Šamberger, Zdeněk: *Goethe v českých lázních*, 1997, S. 146. (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>52</sup> Die Korrespondenz wurde vom August Sauer herausgegeben, (siehe Sauer, August (Hg.): *Goethes Briefwechsel mit Joseph Sebastian Grüner und Joseph Stanislav Zauper*, 1917.).



„Xenie“ und schrieb den Aufsatz „Marienbad überhaupt und besonders in Rücksicht auf Geologie“. Im Mittelpunkt Goethes Interesse stand auch die tschechische Sprache, er lernte tschechische Ortsnamen. Der Dichter verharrte in Marienbad bis zum 25. August. Nach Mittag fuhr er durch das Dorf Žandov nach Eger ab, wo er um sechs Uhr abends ankam. Goethe blieb in Eger bis zum 12. September.<sup>53</sup>

## 4.2 Der zweite Aufenthalt in Marienbad (19.6.1822-24.7.1822)

Am 19. Juni 1822, bei Sonnenuntergang, fuhr Goethe insgesamt zum dritten Mal nach Marienbad. Der Dichter nahm Wohnung wieder im Klebelsbergischen Haus. In den ersten Tagen des zweiten Aufenthaltes sah sich Goethe die neu entstehende Kurstadt, die neu aufgebauten Bädereinrichtungen und Umgebung an. Über die Bauveränderungen in dieser Zeit informiert die erste Chronik von Marienbad<sup>54</sup>, die von Johann Nepomuk Felbinger geführt wurde. In der Chronik finden wir auch viele Zeichnungen Felbingers, die das damalige zeitgemäße Aussehen der Stadt beurkunden. Goethe selbst nahm das Aussehen von Marienbad in einer von seinen Zeichnungen auf.<sup>55</sup> Im Bad wuchs die Zahl der Kurgäste, hierher kamen Fürsten, Grafen oder Barone, die die Gesellschaft von Goethe suchten.<sup>56</sup>

In diesem Jahre genoss Goethe das Marienbader Wetter, das besser im Unterschied zum vorigen Jahr war. Er sprach lobend über das Wetter, die Unterkunft und die neuen Exemplare in seiner Steinsammlung aus. An seinen Sohn August schrieb er am 7. Juli 1822 aus Marienbad:

*Das Wetter mag hier fein, wie es will, wenn es nur wechselhaft und sich nicht, wie voriges Jahr, in vollkommenen Regen bestätigt, so bleibt es immer unterhaltend. (...) Ich wohne so schön und schöner als voriges Jahr, denn ich bediene mich zugleich eines Altans, der seiner Anlage nach ganz unschätzbar wäre, wegen der Zugluft aber kaum zu brauchen ist. Indessen ist die Steinsammlung wieder aufgefunden, methodisch*

---

<sup>53</sup> Vgl. Šamberger, Zdeněk: Goethe v českých lázních, 1997, S. 146 f. (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>54</sup> Felbinger, Johann Nepomuk: Kronika Mariánských Lázní 1786-1855 = Chronik des Kurortes Marienbad 1786-1855, 2008.

<sup>55</sup> Die Kopie der Zeichnung können wir in der Exposition des Stadtmuseums sehen. Siehe Anhang Nr. 21.

<sup>56</sup> Vgl. Ernstová, Dagmar: „Aus Goethes Marienbader Tagen“, in: Neupauer, Eduard / Ernstová, Dagmar (Hg.): Tradition und Gegenwart. Zehn Jahre der Goethe-Woche in Marienbad. Denkschrift 1999-2009, 2009, S. 49.

*gereiht und, durch Stadelmanns<sup>57</sup> Tätigkeit komplettiert, doppelt und dreifach aufgebreytet.*<sup>58</sup>

Goethes tägliches Programm wurde so geplant, dass er das Mineralwasser morgens und abends trank, das Mittagessen mittags und immer in der Gesellschaft von anderen Kurgästen hatte. Er unternahm auch regelmäßig Spaziergänge in Begleitung und im Gespräch über die Fragen, die den Dichter interessierten. Jeden dritten Tag genoss er die kohlen-sauren Bäder. Šamberger weist darauf hin, dass solcher Kuraufenthalt kostspielig gewesen sei, denn der Dichter gäbe achthundert Gulden für den fünf-wöchigen Kuraufenthalt aus. Šamberger stellt mit Hilfe von diesen Fakten fest, dass Goethe sich in hohem gesellschaftlichem Niveau bewegt habe.<sup>59</sup>

Goethe widmete sich in diesem Jahr sehr eifrig der tschechischen Geschichte, befasste sich mit Topografie der Umgebung von Marienbad und beschäftigte sich auch mit mineralogischer Forschung und erweiterte seine Steinsammlungen. Daneben verbrachte der Dichter viel Zeit mit der achtzehnjährigen Ulrike von Levetzow. Miloslav Wajs spricht über die „gefährlich wärmeren“ Gefühle von Goethe zu Ulrike.<sup>60</sup> Urzidil hält die Rede über „wachsende Interesse“ von Goethe zu jungem Mädchen.<sup>61</sup> Petiška führt aus, dass Goethe tiefe Zuneigung zu Ulrike gefühlt habe.<sup>62</sup> Man kann behaupten, dass Goethe sich mehr und mehr für Ulrike interessierte.<sup>63</sup>

Der zweite Aufenthalt in Marienbad nahm an Bedeutung dank der Bekanntschaft von Goethe und Karl Kaspar Sternberg<sup>64</sup>. Am 11. Juli kam der Prager Botaniker Kaspar Sternberg nach Marienbad, der als Gründer des Böhmisches Museums in Prag bekannt ist.<sup>65</sup> Sternberg bewohnte auch das Klebelsbergsche Haus und verbrachte mit Goethe insgesamt vierzehn Tage. Goethe verstand Sternberg vor allem in naturwissenschaftlichen Fragen. Die beiden näherten sich einander, sie aßen zusammen, machten Spaziergänge zusammen und in der Nacht, nach dem Essen, blieben beide noch stundenlang auf Goethes Zimmer. Urzidil führt

---

<sup>57</sup> Stadelmann war Goethes Diener, der mit ihm immer nach Marienbad fuhr und u.a. dortige Steine für Goethe aussuchte.

<sup>58</sup> Hellen, Eduard (Hg.): Goethes Briefe. Ausgewählt und in chronologischer Folge mit Anmerkungen. Sechster Band (1819-1832), 1913, S. 91 f.

<sup>59</sup> Vgl. Šamberger, Zdeněk: Goethe v českých lázních, 1997, S. 148, (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>60</sup> Vgl. Wajs, Miloslav: Westböhmen in Goethes Leben, Werk und Wirken, 1972, S. 19.

<sup>61</sup> Vgl. Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 208.

<sup>62</sup> Vgl. Petiška, Eduard: Goethe v Čechách a Čechy v Goethovi, 1999, S. 28, (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>63</sup> Mehr zum Thema „Goethe und Ulrike“ im Kapitel 5.

<sup>64</sup> Siehe Anhang Nr. 9.

<sup>65</sup> Vgl. Brandl, Benedikt: Goethes Aufenthalt in Böhmen, 1925, S. 289.

aus, dass Sternberg Goethe fossile Abdrücke aus seinen Kohlenbergwerken gebracht habe und ihm die Naturgeschichte Böhmens von Dlask geschenkt habe.<sup>66</sup> Dass der Dichter häufig seine Zeit mit dem Grafen Sternberg verbrachte, zeigt sich in einem Brief Goethes:

*So waren wir [Goethe und Sternberg] denn zwei Wochen beisammen, wo Tausendfältiges zur Sprache kam. In gar manchem Kapitel habe ich durch ihn sehr schöne Nachweisungen und Aufklärungen erhalten. Ein fortgesetztes tätiges Verhältnis wird beiden Teilen zu nutzen und Frommen gereichen.“Man kann bemerken, dass Goethe enge Verbindung mit dem Graf Sternberg hatte und aus der Bekanntschaft wurde tiefe Freundschaft mit der Zeit.*<sup>67</sup>

Wie bei Urzidil zu lesen ist, nicht nur als Forscher, auch rein menschlich seien beide einander näher gekommen, hätten in ihrem vergangenen Leben manches Verbindende entdeckt, manchen gemeinsamen persönlichen Bekannten und viererlei innere Verwandtschaft in grundsätzlichen und speziellen Fragen.<sup>68</sup> Goethe stand bis Ende seines Lebens mit dem Grafen Sternberg in brieflicher Beziehung.<sup>69</sup>

In diesem Jahr wurde die Zahl von Ausflügen, die Goethe unternahm, geringer, weil seine beweglichen Möglichkeiten beschränkt waren. Wie bei Urzidil zu lesen ist, die durch allzu üppige Ernährung hervorgerufenen Störungen, verschlimmert noch durch ungenügende Körperbewegung mit Stockungen im Stoffwechsel als Folge, seien durch den Kreuzbrunn wohltätig ausgeglichen worden.<sup>70</sup> Die Trinkkur vom Kreuzbrunnen wirkte auf Goethes Gesundheitszustand ungewöhnlich positiv. Weil die Kreuzbrunnkur so überzeugende Resultate brachte, trank Goethe Marienbader Wasser regelmäßig auch in Weimar. Er ließ sich das Heilwasser nach Weimar senden und trank es bis an sein Lebensende. Er verbrauchte sogar über vierhundert Flaschen des Marienbader Wassers in manchen Jahren.<sup>71</sup>

Goethe genoss während des Aufenthaltes auch gesellschaftliches Leben, verschiedene Konzerte, Tanzen und Bälle. Am 4. Juli besuchte er den Ball des Prälaten und am 9. Juli fuhr er nach Tepl, um den Arzt Scheu im Stift zu besuchen. Am 24. Juli reiste Goethe von

---

<sup>66</sup> Vgl. Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 210.

<sup>67</sup> Aus dem Brief Goethes an seinen Freund, (zitiert nach Frank, Ernst: Goethes böhmische Wanderungen, 1956, S. 144.).

<sup>68</sup> Vgl. Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 210.

<sup>69</sup> Siehe Sauer August (Hg.): Briefwechsel zwischen J. W. von Goethe und Kaspar Graf von Sternberg, 1902.

<sup>70</sup> Vgl. Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 213.

<sup>71</sup> Vgl. ebd.

Marienbad nach Eger ab, wobei er die Exkursion auf den Kammerbühl in der Begleitung Grüners unternahm.<sup>72</sup>

### 4.3 Der dritte Aufenthalt in Marienbad (2.7.1823-20.8.1823)

Im Winter zwischen dem zweiten und dritten Kuraufenthalt in Marienbad machte Goethe eine schwere Herzkrankheit durch, er war todkrank. Der Dichter trank den Kreuzbrunnen und sein Befinden verbesserte sich. Er wollte Marienbad und die dortigen Heilquellen wieder besuchen. Goethe wurde vom Diener Stadelmann und diesmal auch vom Kammerdiener Johann John begleitet, er machte unterwegs den ersten Halt in der Stadt Eger, wo er seinen Freund Grüner besuchte. Nach Marienbad kam Goethe am 2. Juli nachmittags und wurde diesmal im Hotel „Zur Goldenen Traube“<sup>73</sup> untergebracht. Das Klebelsbergsche Haus bewohnte nämlich der Großherzog Karl August.<sup>74</sup> An den Freund Grüner schrieb Goethe am 3. Juli aus Marienbad: *„Mit vielem Dank für baldige Besorgung vermelde, dass ich glücklich hier angekommen und wohl logirt (sic!) bin.“*<sup>75</sup>

Goethe hielt auch diesmal das Heilprogramm ein. Ernstová führt an, dass Goethe regelmäßig seine Kur absolviert habe, den Kreuzbrunnen morgens und abends tränke, jeden dritten Tag in dem Quellwasser gebadet habe und regelmäßig spazieren ginge.<sup>76</sup> Der Dichter befasste sich in Marienbad wieder mit der Meteorologie und Mineralogie. Weil Goethe nicht in einer guten physischen Kondition war, brachte ihm die Mineralien der Diener Stadelmann. Goethe bekam auch viele Steine von Josef Zauper, Dr. Heidler und anderen Menschen. Am 12. Juli, zehn Tage nach der Ankunft, schenkte Goethe dem Badearzt Heidler seine Steinsammlung.<sup>77</sup> Das Zentrum gesellschaftlichen Geschehens war das Klebelsbergsche Haus, der Dichter spricht in seinen Briefen über „die Terrasse“,<sup>78</sup> wo er sich mit der Gesellschaft des Hochadels traf. Goethe genoss in diesem Jahr reiches geselliges Leben in der Gesellschaft der Familie Levetzow und des Großherzogs Karl August. Er unternahm

---

<sup>72</sup> Vgl. Nadler, Joseph: „Goethe, Marienbad und Tepl“, in: Sauer, August (Hg.): Goethes Briefwechsel mit Joseph Sebastian Grüner und Joseph Stanislaus Zauper, 1917, S. XXXVI.

<sup>73</sup> Das Haus ist bis heute in Stand geblieben. Heutzutage befindet sich dort das Stadtmuseum.

<sup>74</sup> Vgl. Ernstová, Dagmar: „Aus Goethes Marienbader Tagen“, in: Neupauer, Eduard / Ernstová, Dagmar (Hg.): Tradition und Gegenwart. Zehn Jahre der Goethe-Woche in Marienbad. Denkschrift 1999-2009, 2009, S. 61.

<sup>75</sup> Sauer, August (Hg.): Goethes Briefwechsel mit Joseph Sebastian Grüner und Joseph Stanislaus Zauper., 1917, S. 47.

<sup>76</sup> Vgl. Ernstová, Dagmar: „Aus Goethes Marienbader Tagen“, in: Neupauer, Eduard / Ernstová, Dagmar (Hg.): Tradition und Gegenwart. Zehn Jahre der Goethe-Woche in Marienbad. Denkschrift 1999-2009, 2009, S. 62.

<sup>77</sup> Siehe Kapitel 3, S. 13.

<sup>78</sup> Siehe Sauer, August (Hg.): Briefwechsel zwischen J. W. von Goethe und Kaspar Graf von Sternberg, 1902.

verschiedene Ausflüge in die Umgebung von Marienbad mit der Familie Levetzow, besuchte Konzerte oder Bälle.<sup>79</sup>

Goethe fühlte sich voller Leben und genoss in der reichen Menge die Bälle und gesellschaftliches Leben. Kraus spricht über das Überschreiten des erlaubten Maßes. Goethe war dreiundsiebzig Jahre alt und ließ sich zum Tanz der Polonaise auffordern. Die Folgen des quietschfidelen Lebens verspürte er dann die ganze Nacht. Goethe fühlte sich wie ein Neugeborener, denn er entfloh vor kurzem dem Tod. Er benahm sich als ein junger Mann, was sich auch in der Beziehung zu Ulrike widerspiegelte.<sup>80</sup>

Graf Sternberg vermittelte in diesem Sommer die Begegnung von Goethe und Josef Dobrovský, der als Verfasser des ersten deutsch-tschechischen Wörterbuchs bekannt ist. Der Dichter erfuhr von Dobrovský Vieles über das böhmische Schrifttum. Goethe wurde auch von Dobrovský um die Abschrift des Jener Kodexes<sup>81</sup> gebeten. Der Dichter sandte ihm im Dezember die Abschrift und später auch Kopien der Illustration vom Jener Kodex. Als Gegenleistung schickte Dobrovský dem Dichter sein auf Deutsch geschriebenes Buch „Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur“. Goethe war von dieser Begegnung sehr begeistert und achtete Josef Dobrovský sehr.<sup>82</sup>

Aber Josef Dobrovský war nicht die einzige Persönlichkeit, mit der sich Goethe in Marienbad traf. Goethe begegnete auch dem tschechischen Komponisten Václav Jan Tomášek, der vierzig Goethes Gedichte vertonte. Zur persönlichen Begegnung kam es zuerst in Eger im Jahre 1822 und dann in Marienbad im Jahre 1823. In diesem Jahr lernte der Dichter in Marienbad die polnische Virtuosin auf dem Fortepiano Maria Szymanovska kennen. Goethe bewunderte ihr Klavierspiel und auch ihre Schönheit, denn Maria Szymanovska war eine wunderschöne Frau. Der Dichter rühmte auch den Gesang der Schwester von Szymanovska, Casimira Wolowska, und schätzte die Opernsängerin Anna Milder. Die Begegnungen mit den Frauen widerspiegelten sich auch in Goethes Schaffen. Er widmete diesen Frauen ein paar Gedichte. Beispielsweise das Gedicht „Aussöhnung“<sup>83</sup>, das

---

<sup>79</sup> Vgl. Ernstová, Dagmar: „Aus Goethes Marienbader Tagen“, in: Neupauer, Eduard / Ernstová, Dagmar (Hg.): Tradition und Gegenwart. Zehn Jahre der Goethe-Woche in Marienbad. Denkschrift 1999-2009, 2009, S. 61 f.

<sup>80</sup> Vgl. Kraus, Arnošt A.: Goethe a Čechy, 1896, S. 39, (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>81</sup> Es ist eine wichtige Handschrift aus der Geschichte Böhmens über dem Hussiten-Krieg.

<sup>82</sup> Vgl. Petiška, Eduard: Goethe v Čechách a Čechy v Goethovi, 1999, S. 31, (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>83</sup> Siehe Birus, Hendrik / Eibl, Karl (Hg.): Goethe Werke. Erster Band, 1998, S. 215.

den dritten Teil der „Trilogie der Leidenschaft“ bildet. Goethe verbrachte in diesem Sommer viel Zeit mit Ulrike von Levetzow, zu der er eine tiefvolle Zuneigung fühlte.<sup>84</sup>

Am 20. August verließ Goethe Marienbad und besuchte diese Kurstadt nie wieder. Obwohl er den Besuch von Marienbad mehrmals plante<sup>85</sup> und diesen Kurort wieder persönlich sehen und erleben wollte, verwirklichte er diese Pläne niemals. Im Jahre 1823 hielt sich Goethe zum letzten Mal in seinem Leben in Böhmen auf.<sup>86</sup>

## 5 Goethe und Liebe: Ulrike von Levetzow

Ulrike Theodore Sophie von Levetzow<sup>87</sup> wurde am 4. Februar 1804 in Leipzig geboren. Ulrikes Eltern waren Mutter Amalie Theodore Caroline von Lewetzow, geboren am 8.5.1788 als Baroness von Brösigke und Vater Joachym Otto Ulrich von Levetzow, geboren am 25.3.1777. Ulrikes Vater kam aus dem adeligen Geschlecht. Amalie und Joachym lernten sich im Seebad Doberan kennen und wurden am 31.12.1802 in Löbnitz getraut. Aus dieser Ehe kam noch eine Tochter, Amalie Otylie Ferdinanda Frederika von Levetzow, zur Welt. Die unglückliche Ehe endete im Jahre 1807, Amalie trennte sich von Joachym, die Töchter blieben bei ihrer Mutter. Am 9. Juni 1807 heiratete Amalie Friedrich Carl Ludwig von Levetzow, den Vetter ihres ersten Mannes. Aus der zweiten Ehe wurde die dritte Tochter, Berta Ulrike Helene von Levetzow, geboren. Aber auch diese Ehe scheiterte, denn Friedrich Carl Ludwig starb im Jahre 1815 in der Schlacht bei Waterloo. Ulrike war damals zwölf Jahre alt. Im Jahre 1819 traf Amalie den Grafen Franz von Klebelsberg in Dresden. Sie wollten einander heiraten, aber es kam zu Schwierigkeiten. Die Probleme lagen in dem ersten noch lebenden geschiedenen Ehemann und der verschiedenen Konfessionszugehörigkeit der beiden.<sup>88</sup>

Goethe begegnete Ulrike schon im Jahre 1806 in Karlsbad, als er Ulrikes Mutter, Amalie von Levetzow, kennenlernte. Das Mädchen war noch ein kleines zweijähriges Kind. Die hübsche Frau Amalie bezauberte den Dichter. Wie bei Petr Uhrbach zu lesen ist, Ihre

---

<sup>84</sup> Vgl. Ernstová, Dagmar: „Aus Goethes Marienbader Tagen“, in: Neupauer, Eduard / Ernstová, Dagmar (Hg.): Tradition und Gegenwart. Zehn Jahre der Goethe-Woche in Marienbad. Denkschrift 1999-2009, 2009, S. 62 f.

<sup>85</sup> Siehe Eckermann, Johann Peter: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, Band I, 1884, S. 120, oder Eckermann, Johann Peter: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, Band III, 1884, S. 42.

<sup>86</sup> Vgl. Šamberger, Zdeněk: Goethe v českých lázních, 1997, S. 151, (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>87</sup> Siehe Anhang Nr. 11.

<sup>88</sup> Vgl. Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow, 2009, S. 15 ff.

Erscheinung entspreche dem Bilde, das er sich von Pandora innerlich erschaffen und in den 1773 gedichteten Versen ausgedrückt habe.<sup>89</sup>

*Und du, Pandora / Heiliges Gefäß der Gaben alle, / Die ergötzlich sind / Unter dem  
weiten Himmel, / Auf der unendlichen Erde, / Alles, was mich je erquickt von  
Wannengefühl, / Was in des Schattens Kühle / Mit Labsal ergossen, / Der Sonne Liebe  
jemals Frühlingswonne, / Des Meeres laue Welle / Jemals Zärtlichkeit an meinem  
Busen angeschmiegt, / Und was ich je für reinen Himmelsglanz / Und  
Seelenruhgenuss geschmeckt - / Das all all - - Meine Pandora!<sup>90</sup>*

Urzidil führt auf, dass dies auf eine beträchtliche Innerlichkeit der Beziehungen deute.<sup>91</sup> Diese Beziehung zwischen Goethe und Amalie von Levetzow spielte später wahrscheinlich eine bedeutende Rolle im Werben Goethes um die Hand Ulrikes.

Der Dichter traf noch Amalie von Levetzow im Jahre 1810 in Teplitz und dabei scherzte er mit kleiner Ulrike. Als Goethe im Jahre 1821 zum ersten Kuraufenthalt nach Marienbad kam, wohnte er im Klebelsbergischen Haus. Und hier traf er sich mit Ulrike, die mit ihrer Mutter Amalie auch im Klebelsbergischen Palast untergebracht war. Petr Uhrbach stellt dar, dass Ulrike siebzehn Jahre alt gewesen sei, sehr groß und schlank wirkend; sie habe aschblondes Haar und blaue Augen, einen schönen, schmalen Fuß und sehr kleine Hände gehabt. Sie sei heiter gewesen, ohne lustig zu sein, und habe durch ihre Ruhe und ihr stets gleichbleibendes Temperament einen Einfluss auf ihre Umgebung ausgeübt, dem sich niemand entziehen könnte.<sup>92</sup>

Goethe und die Familie Levetzow gingen jeden Tag morgens trotz schlechten Wetters auf Spaziergänge, abends saßen sie auf der Bank vor dem Haus zusammen und redeten. Wenn es draußen regnete, spielte Goethe mit Ulrike und ihren Freundinnen Gesellschaftsspiele im Salon des Klebelsbergischen Hauses. Der Dichter brachte Ulrike Mineralien, die sie aber nicht interessierten. Nicht nur Mineralien, sondern auch Blumen schenkte Goethe dem jungen Mädchen. Um den Dichter mehr kennenzulernen, gab Goethe Ulrike die Auflage von „Wanderjahre“. Damit das junge Mädchen den Zusammenhang verstehen konnte, erzählte er ihr den Inhalt der „Lehrjahre“ stundenlang am Abend. Ulrike erfuhr langsam, mit welchem

---

<sup>89</sup> Vgl. Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow , 2009, S. 22.

<sup>90</sup> Goethe, J. W.: „Prometheus“, in: Trunz, Erich (Hg.): Goethes Werke. Band vier, 1990, S. 180 f, Vers 174 bis 186.

<sup>91</sup> Vgl. Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 194.

<sup>92</sup> Vgl. Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow , 2009, S. 50.

bedeutenden Dichter und Gelehrten sie ihre Zeit verbrachte.<sup>93</sup> Ulrike erinnerte sich an das erste Zusammentreffen mit Goethe folgend:

*Ich lernte Goethe im Jahre 1821 in Marienbad kennen [...]. Großmutter ließ mich zu sich rufen, und das Mädchen sagte mir, es sei ein alter Herr bei ihr, welcher mich sehen wollte, was mir gar nicht angenehm, da es mich ein einer eben begonnen Handarbeit störte. Als ich ins Zimmer trat, wo meine Mutter auch war, sagte diese: ‚Das ist meine älteste Tochter Ulrike‘. Goethe nahm mich bei der Hand und sah mich freundlich an und frug mich, wie mir Marienbad gefalle.<sup>94</sup>*

Während des zweiten Kuraufenthaltes in Marienbad bewohnte Goethe wieder das Klebelsbergsche Haus. Es kam zur zweiten Begegnung mit der Familie Levetzow. Das Verhältnis Goethes zur Familie war sehr nah und persönlich. Der Dichter verbrachte jeden Tag im Kreis der Familie Levetzow und aß regelmäßig mit ihr gemeinsam zu Mittag. Diesmal kamen nicht nur Amalie und Ulrike, sondern auch beide Schwestern von Ulrike. Goethe verweilte auch sehr oft in ihrer Nähe. Er schenkte Ulrike wieder verschiedene Blumen,<sup>95</sup> die ihre Schwester Bertha in Herbarium presste.<sup>96</sup>

Der Dichter wollte auch diesmal die achtzehnjährige Ulrike mit der Mineralogie besser bekannt machen. Goethe versuchte das Interesse für Mineralogie bei Ulrike auf andere Weise zu erregen. Ulrike wurde von Goethe einmal vor seine Marienbader Steinsuite gebracht. Der Dichter versteckte zwischen die Steinen ein Pfund Wiener Schokolade. Die Beziehung von Goethe zu Ulrike vertiefte sich nach und nach. Die hübsche und schlanke Ulrike erfasste ihn immer mehr. Hinter der großen äußerlich väterlichen Liebe zur Ulrike verbarg sich eine uneingestandene Sehnsucht.<sup>97</sup>

Goethe blieb mit Ulrike nach der Abreise aus Marienbad im Briefwechsel, sie sandte ihm am Jahresende 1822 den Brief zum neuen Jahr, der aber leider verloren ging. Die Antwort von Goethe vom 9. Januar 1823 wurde bewahrt.<sup>98</sup> Goethe bedankt sich bei Ulrike für die guten Wünsche zum neuen Jahr und wünscht dasselbe auch ihrer Mutter, spricht u.a. über seine Gefühle und Neigung zu Ulrike und freut sich auf eine weitere Begegnung. Goethe

---

<sup>93</sup> Vgl. Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 194 f.

<sup>94</sup> Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow, 2009, S. 52; zitiert nach Sauer, August (Hg.): Ulrike von Levetzow. Erinnerung an Goethe, 1919, S. 293 ff.

<sup>95</sup> Die Blumen an Ulrike von Goethe im Anhang Nr. 15.

<sup>96</sup> Vgl. Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow, 2009, S. 54.

<sup>97</sup> Vgl. Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 207 ff.

<sup>98</sup> Der ganze Brief zur Verfügung im Anhang Nr. 16.



nennt Ulrike „Teure“ und „Liebe“, aber im Sinne des Verhältnisses eines Vaters zu seinem „Töchterchen“. Er bezeichnet sich selbst als „der liebende Papa“ und redet über Ulrikes „töchterliche Gesinnungen“.<sup>99</sup> Während des dritten Kuraufenthaltes in Marienbad wohnte Goethe nicht im Klebelsbergschen Haus, weil dort Großherzog Karl August einquartiert war, sondern im Haus „Zur Goldenen Traube“. Ulrike und ihre Familie wurden im Haus Klebelsberg untergebracht. Trotzdem sah Goethe die neunzehnjährige Ulrike jeden Tag. Er bemühte sich um sie, denn sie bekam von ihm Blumen, Schokolade, Pfefferkuchen, Süßigkeiten, Bücher und kleine Gedichte. Sie gingen gemeinsam spazieren, Goethe sprach immer und die junge Ulrike hörte ihm zu. Sie liefen Hand in Hand auf der Kurpromenade, die Abende verbrachten sie stundenlang zusammen. Urzidil spricht über Ulrike als über das innere Bewegungsgesetz von Goethes Leben, im Unterschied zu Ulrike, die Goethe eher als einen Vater aufnahm. *„Sie, die keinen Vater hat, nimmt seine [Goethes] Werbungen, vielleicht seinen Kuß als väterliche Zärtlichkeit. Aber sie bleibt im ganzen (sic!) kühl, zurückhaltend.“*<sup>100</sup> Die Umgebung bemerkte, was vorging und war darüber bestürzt, denn sie beobachtete den vierundsiebzigjährigen Dichter, wie er Nacht um Nacht bei den Bällen an Ulrikes Seite Polonaise und Galopp tanzte.<sup>101</sup>

Mit dem letzten Marienbader Kuraufenthalt Goethes ist auch den Heiratsantrag um Ulrikes Hand verbunden. Vermittels Goethes Freundes, des Großherzogs Karl August, warb der Dichter um die Hand Ulrike von Levetzow. Karl August vermittelte Goethes Antrag Amalie von Levetzow, Ulrikes Mutter. Wie es mit der Antwort auf den Antrag war, unterscheidet man je nach der Literaturquelle. Ernstová führt auf, laut Ulrikes Erinnerungen habe sie diesen Antrag höflichst abgelehnt, wiewohl ihr die Mutter freie Wahl gelassen habe.<sup>102</sup> Ernstová steht damit im Gegensatz zu Petiška, der behauptet, dass Ulrikes Mutter die Trauung nicht gewünscht habe und Bedenkzeit angefordert habe.<sup>103</sup> Peter Uhrbach ist sogar der Meinung, dass einen solchen ‚Antrag‘ Karl August den Indizien zufolge eher heimlich und ohne Wissen des Freundes [gestellt habe]. Im Zusammenhang mit dem Heiratsantrag und der Liebesbeziehung von Goethe zu Ulrike spricht Uhrbach als über eine Legende. Ulrike sprach nie über eine Heiratsantragstellung von Karl August im Namen Goethes. Uhrbach behauptet, dass Goethes Konsultation mit Dr. Heilder am 19. August 1823 als

---

<sup>99</sup> Siehe Hellen, Eduard (Hg.): Goethes Briefe. Ausgewählt und in chronologischer Folge mit Anmerkungen. Sechster Band (1819-1832), 1913, S. 97 f.

<sup>100</sup> Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 222.

<sup>101</sup> Vgl. a. a. O., S. 222 f.

<sup>102</sup> Vgl. Ernstová, Dagmar: „Aus Goethes Marienbader Tagen“, in: Neupauer, Eduard / Ernstová, Dagmar (Hg.): Tradition und Gegenwart. Zehn Jahre der Goethe-Woche in Marienbad. Denkschrift 1999-2009, 2009, S. 63.

<sup>103</sup> Vgl. Petiška, Eduard: Goethe v Čechách a Čechy v Goethovi, 1999, S. 31, (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

Vergewisserung seiner Potenz [ausgelegt werde].<sup>104</sup> Die Beziehung zwischen Goethe und Ulrike haltet er nur für eine Beziehung zwischen dem Vater und der Tochter. Ernst Frank ist gleicher Meinung, dass Ulrikes Gefühle rein kindlich und töchterlich gewesen seien.<sup>105</sup> Im Unterschied zu Uhrbach steht Urzidil, der die Handlung des alten Großherzogs in Goethes Auftrag als sicher hält. Karl August kam zur Mutter Ulrikes mit allen Orden im Frack und bat um die Hand Ulrikes für Goethe. Im Weimar wurde schon über Goethes Heiratspläne gesprochen und der Sohn August und seine Ehefrau fühlten Nervosität und Angst, vielleicht vor dem Verlust des reichen Erbes. Der Großherzog war im Gespräch mit Amalie sehr großzügig, denn er versprach ihr eine Prioritätsstellung in seiner schönen Residenz in Weimar und nicht weniger als zehntausend Taler Pension für die Familie Levetzow. Aber Frau Levetzow war sich den Schwierigkeiten, die solche Verbindung mitbringen könnte, bewusst. Sie sagte dem Großherzog, Goethe, nicht nein, aber sie gab ihm eine ausweichende Antwort. Es wäre noch nachzutragen, dass Goethe selbst nie darüber sprach und Ulrike sagte später über ihre Beziehung, dass sie keine Liebschaft war.<sup>106</sup>

Ob es sich wirklich um einen direkten Auftrag Goethes an seinen Freund Karl August handelte, weiß man nicht bestimmt. Unsicher bleibt auch der ausgesprochene Antrag von Karl August im Namen Goethes zu Ulrikes Mutter, Amalie von Levetzow, ebenfalls auch die Entscheidung von Ulrikes Mutter. Bis heute ist unklar, ob Ulrike selbst gegen die Trauung mit Goethe war, oder ob es sich um die Entscheidung ausschließlich Ulrikes Mutter handelte. Ernstová spricht auch über das Motiv, das man in anderer Literatur finden kann, dass Amalie auf ihre Tochter Ulrike eifersüchtig war und darum die Verbindung mit Goethe ablehnte.<sup>107</sup> Im Zusammenhang mit der Beziehung von Goethe und Ulrike spricht Friedrich Fischl über „Fabeln“, denn die Greisin müsste lesen, was Unverstand und Phantasie von ihren Beziehungen zu dem Dichter geschrieben hätten.<sup>108</sup> Ob es sich wirklich um liebevolle Gefühle von Ulrike zu Goethe handelte, oder ob es um ein töchterliches Verhältnis ging, kann man mit der Genauigkeit nicht bestimmen.<sup>109</sup>

---

<sup>104</sup> Vgl. Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow, 2009, S. 77.

<sup>105</sup> Vgl. Frank, Ernst: Goethes böhmische Wanderungen, 1956, S. 149.

<sup>106</sup> Vgl. Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 222 f.

<sup>107</sup> Vgl. Ernstová, Dagmar: „Aus Goethes Marienbader Tagen“, in: Neupauer, Eduard / Ernstová, Dagmar (Hg.): Tradition und Gegenwart. Zehn Jahre der Goethe-Woche in Marienbad. Denkschrift 1999-2009, 2009, S. 52.

<sup>108</sup> Vgl. Fischl, Friedrich: Goethe in Marienbad, 1904, S. 154.

<sup>109</sup> Ulrike schrieb im Alter ihre Erinnerungen, aber das Original bleibt immer vermisst. Über Ulrikes Erinnerungen schrieben August Sauer und Adolf Kirschner, (siehe Macek, Jaroslav: „Dějiny Třebívlicka a Ulrika von Levetzow“, in: Pokorná, Libuše (Hg.): Třebívlicko a osudová láska J. W. Goetha a Ulriky von Levetzow, 1999, S. 65.).

Familie von Levezow fuhr am 17. August 1823 aus Marienbad nach Karlsbad ab, um dort die Kur zu gebrauchen. Goethe konnte aber die Trennung von Ulrike nicht ertragen und am 20. August reiste er aus Marienbad, zuerst nach Eger, danach nach Karlsbad ab. Am 25. August traf Goethe Ulrike wieder in Karlsbad, im Haus „Zur Goldenen Strauß“, wo sowohl Ulrike als auch Goethe wohnten. Mit der Familie Levezow unternahm Goethe wieder gemeinsame Ausflüge. Seinen Geburtstag feierte er mit der Familie Levezow in Ellbogen. Goethe bekam ein schönes geschliffenes Glas<sup>110</sup> mit drei Namen Ulrike, Amalie und Bertha als ein Geschenk von der Familie Levezow. Der Dichter verbrachte bis zum 4. September letzte gemeinsame Momente mit Ulrike und am nächsten Tag reiste er nach Weimar ab. Goethe sah Ulrike zum letzten Mal in seinem Leben und kehrte nie mehr nach Böhmen zurück. Während des Rückwegs nach Weimar entstand das weltberühmte Gedicht die „Marienbader Elegie“.<sup>111</sup> Die Stimmung Goethes auf der Heimreise kann man aus dem Brief, den er am 10. September 1823 an den Grafen Sternberg schrieb, bemerken:

*Den theuren (sic!), spätgefundenen hochverehrten Freund erst so fern dann so nah zu wissen gab dem diesjährigen Aufenthalt in Böhmen eine eigne trübe Stimmung, wenn schon die Gesellschaft der obern Terasse (sic!) zu Marienbad, durch des Großherzogs Gegenwart belebt, kaum eine Pause der Lustigkeit zu machen wusste. Indessen darf ich mich nicht beklagen da ich durchaus gut und liebevoll behandelt wurde.<sup>112</sup>*

Ulrike von Levezow heiratete nie und hatte keine Kinder. Sie lebte als Stiftsfräulein auf ihrem Schloss Tschriblitz (Třebívlice) in Böhmen bis zu ihrem Tode. Kurz vor dem Tod befahl Ulrike ihrem Dienstmädchen, dass sie alle Briefe von Goethe verbrennen solle. Und die Asche von den verbrannten Briefen wurde in einer Dose, die nach dem Tod Ulrikes in ihrem Sarg gegeben wurde, eingelegt. Man bietet sich die Frage an, warum wollte Ulrike die Korrespondenz verbrennen? Was alles stand in den Briefen? Verbarg Ulrike doch ein Geheimnis über ihre Beziehung zu Goethe? Die Antworten kann man mit Sicherheit nicht stellen. Ulrike war fünfundneunzig Jahre alt, als sie am 13. November 1899 um sechs Uhr früh ruhig starb. Ulrike von Levezow wurde zu einem Symbol der treuen Liebe und das Schloss Tschriblitz wird heutzutage von zahlreichen Verehrern Goethes ständig besucht.<sup>113</sup>

---

<sup>110</sup> Siehe Anhang Nr. 14.

<sup>111</sup> Vgl. Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 225 ff.

<sup>112</sup> Sauer, August (Hg.): Briefwechsel zwischen J. W. von Goethe und Kaspar Graf von Sternberg, 1902, S. 60.

<sup>113</sup> Vgl. Macek, Jaroslav: „Dějiny Třebívlicka a Ulrika von Levezow“, in: Pokorná, Libuše (Hg.): Třebívlicko a osudová láska J. W. Goetha a Ulriky von Levezow, 1999, S. 65 ff. (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

## 6 Goethes Vermächtnis und Marienbad

Mit diesem Kapitel beginnt der zweite Teil der Arbeit, der sich mit Goethes konkretem Vermächtnis im Zusammenhang mit dem Kurort Marienbad beschäftigt. Goethe verbrachte drei Sommer in Marienbad, lernte dort neue Menschen kennen und durchlebte nicht nur liebevolle Gefühle. Das alles widerspiegelte sich nicht nur in Goethes Schaffen, sondern auch in der Stadt selbst.

### 6.1 Marienbader Elegie

Am 5. September 1823 verließ Goethe Karlsbad und den böhmischen Boden mit Schmerzen. Der Abschied von Ulrike quälte ihn und auf der Heimreise, noch in Böhmen, schrieb er das Gedicht „Elegie“<sup>114</sup>. Die Verse entstanden im Zeitraum von 5. September bis 12. September, als der Dichter nach Weimar fuhr. Auf dem Wege im rollenden Wagen, in der Begleitung von Stadelmann und John, brachte Goethe seine Gefühle zu Ulrike zu Papier.<sup>115</sup> Nach Johann Eckermann beschrieb Goethe die Entstehung der „Elegie“ mit den Wörtern:

*Ich schrieb das Gedicht, unmittelbar als ich von Marienbad abreiste und ich mich noch im vollen frischen Gefühle (sic!) des Erlebten befand. Morgens acht Uhr auf der ersten Station schrieb ich die erste Strophe, und so dichtete ich im Wagen fort und schrieb von Station zu Station das im Gedächtnis Gefasste nieder, sodass es abends fertig auf dem Papier stand. Es hat daher eine gewisse Unmittelbarkeit (...).*<sup>116</sup>

Die „Elegie“ bildet einen Bestandteil der „Trilogie der Leidenschaft“, die im Jahre 1827 zum ersten Mal erschien. Das Motto des Gedichtes lautet: „*Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt, / Gab mir ein Gott zu sagen was ich leide.*“<sup>117</sup> Ursprünglich stammt es aus Goethes Drama „Torquato Tasso“. Die „Elegie“ schafft das Mittelstück der Trilogie. Das erste Gedicht „An Werther“ entstand erst am 25. März 1824, als Goethe eine Einleitung zu einer neuen Ausgabe des Werthers gestaltete. „Aussöhnung“ ist der Titel des dritten

---

<sup>114</sup> Das ganze Gedicht zur Verfügung im Anhang Nr. 25.

<sup>115</sup> Vgl. Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 228 ff.

<sup>116</sup> Eckermann, Johann Peter: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, Band I, 1884, S. 74.

<sup>117</sup> Goethe, Johann Wolfgang: „Elegie“, in: Birus, Hendrik / Eibl, Karl (Hg.): Goethe Werke. Erster Band, 1998, S. 211.

Gedichtes der Trilogie, das am ältesten ist, denn Goethe schrieb es am 19. August 1823. Das Gedicht wurde der Pianistin Marie Szymanovska gewidmet.<sup>118</sup>

Die Schmerzhaftigkeit der Entstehung des Gedichtes schildert Stefan Zweig in seiner literarischen Miniatur „Die Marienbader Elegie“. Zweig spricht über „Elegie“ als über „(...) das bedeutendste, das persönlich intimste und darum von ihm [Goethe] auch geliebteste Gedicht seines Alters, sein heroischer Abschied und sein heldenhafter Neubeginn.“<sup>119</sup> Arnošt Kraus hält das Gedicht für eine Perle des Gedichtschaffens Goethes in Böhmen<sup>120</sup> und Goethe selbst bezeichnet „Elegie“ als *„Produkt eines höchst leidenschaftlichen Zustandes“*.<sup>121</sup> Im Gedicht widerspiegeln sich Goethes Gefühle - Befürchtung, Enttäuschung, Sehnsucht und Schmerz. Nach dem Abschied von Ulrike ahnte er, dass ein Ungeheures in seinem Leben endete. Für Goethe charakteristisch, floh er aus dem Erlebnis in die Dichtung. Als der Dichter im fahrenden Wagen saß, empfand er wahrscheinlich die Ungewissheit und stellte die unbeantworteten Fragen über ihn und Ulrike, die sich in der ersten Strophe widerspiegeln:<sup>122</sup>

*Was soll ich nun vom Wiedersehen hoffen, / Von dieses Tages noch geschloss'ner  
Blüte? / Das Paradies, die Hölle steht dir offen; / Wie wankelsinnig regt sich's im  
Gemüte! - / Kein Zweifeln mehr! Sie tritt an's Himmelstor, / Zu Ihren Armen hebt sie  
dich empor.*<sup>123</sup>

Goethe wendete sich an die umliegende Welt, aber er fand sie unbeseelt. Der Dichter erinnerte sich an die Gestalt seiner Geliebten, die ihm in vergangenen Wochen so nah stand. Die Erinnerung an sie, wahrscheinlich an Ulrike, erwachte in Versen zum Leben:

*Wie leicht und zierlich, klar und zart gewoben, / Schwebt, Seraph gleich, aus ernster  
Wolken Chor, / Als glich es ihr, am blauen Äther droben, / Ein schlank Gebild aus  
lichem Duft empor: / So sahst du sie in frohem Tanze walten / Die Lieblichste der  
lieblichsten Gestalten.*<sup>124</sup>

Wie bei Stefan Zweig zu lesen ist, selig erinnernder Beglückung dichte nun in erhabenster Form der alte Meister [Goethe] eine der reinsten Strophen über das Gefühl der Hingabe und

---

<sup>118</sup> Vgl. Kraus, Arnošt A.: Goethe a Čechy, 1896, S. 100 f, (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>119</sup> Zweig, Stefan: Sternstunden der Menschheit, 1995, S. 126.

<sup>120</sup> Vgl. Kraus, Arnošt A.: Goethe a Čechy, 1896, S. 100, (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>121</sup> Eckermann, Johann Peter: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, Band I, 1884, S. 74.

<sup>122</sup> Vgl. Zweig, Stefan: Sternstunden der Menschheit, 1995, S. 128 f.

<sup>123</sup> Goethe, Johann Wolfgang: „Elegie“, in: Birus, Hendrik / Eibl, Karl (Hg.): Goethe Werke. Erster Band, 1998, S. 211.

<sup>124</sup> A. a. O., S. 212.

Liebe.<sup>125</sup> In den Schlussversen der „Elegie“ spürt man, wie einsam sich der Dichter fühlte und um die Trennung von Ulrike litt. Nach Meinung von Miloslav Wajs könnten wir begreifen, dass infolge dieser schweren Seelenwunde auch Goethes Körper zusammenbräche, so dass er sogar in Todesgefahr geriete.<sup>126</sup>

*Mir ist das All, ich bin mir selbst verloren, / Der ich noch erst den Göttern Lieblich  
war; / Sie prüften mich, verliehen mir Pandoren, / So reich an Gütern, reicher an  
Gefahr; / Sie drängten mich zum gabeselligen Munde, / Sie trennen mich, und richten  
mich zu Grunde.*<sup>127</sup>

Die „Elegie“ nahm eine bedeutende Stelle im Goethes Leben ein. Goethe schätzte sie nach Eckermanns Wörtern als „eine Art Heiligtum“.<sup>128</sup> Der Dichter hielt sie als Geheimnis, denn nur die Vertrautesten konnten ihr zuhören. Das Gedicht las zum ersten Mal Eckermann am 27. Oktober 1823 vor. Er wurde bei Goethe zum Tee und Konzert eingeladen. Eckermann stellt dar, dass Stadelmann zwei Wachslichter brächte, die er auf Goethes Arbeitstisch gestellt habe.<sup>129</sup> Erst danach nahm Eckermann Platz vor den Lichtern und begann vorzulesen. Dass das Gedicht eine besondere Bedeutung für Goethes Leben besaß, beweist auch die Beschreibung der Buchbinderarbeit. Eckermann führt auf, dass er [Goethe] die Verse eigenhändig mit lateinischen Lettern auf starkes Velinpapier geschrieben und mit einer seidenen Schnur in einer Decke von rotem Maroquin befestigt hätte.<sup>130</sup>

Die „Marienbader Elegie“ gehört zweifellos zu den bedeutendsten Gedichten Goethes. Der Dichter befand sich auf der Lebensneige und verdichtete seine Erlebnisse, die mit der Beziehung zu Ulrike verbunden sind. Goethe schrieb offen sein Empfinden in Versen. Man sollte der Liebe zu Ulrike und dem letzten Marienbader Aufenthalt dankbar sein, denn mit den Wörtern von Zweig: „ (...) *die deutsche Dichtung hat seitdem keine sinnlich großartigere Stunde gehabt als den Überstrom urmächtigsten Gefühls in dies mächtige Gedicht.*“<sup>131</sup> Die „Marienbader Elegie“ kann man als eine ewige Marienbader Spur Goethes bezeichnen.

---

<sup>125</sup> Vgl. Zweig, Stefan: Sternstunden der Menschheit, 1995, S. 130.

<sup>126</sup> Vgl. Wajs, Miloslav: Westböhmen in Goethes Leben, Werk und Wirken, 1972, S. 35.

<sup>127</sup> Goethe, Johann Wolfgang: „Elegie“, in: Birus, Hendrik / Eibl, Karl (Hg.): Goethe Werke. Erster Band, 1998, S. 214.

<sup>128</sup> Vgl. Eckermann, Johann Peter: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, Band I, 1884, S. 59.

<sup>129</sup> Vgl. a. a. O., S. 53.

<sup>130</sup> Vgl. a. a. O., S. 60.

<sup>131</sup> Zweig, Stefan: Sternstunden der Menschheit, 1995, S. 134.

## 6.2 „Ein heißer Sommer in Marienbad“

„Ein heißer Sommer in Marienbad“<sup>132</sup> (im Orig. „To horké léto v Marienbadu“) ist der Name des Films, der in Marienbad anlässlich der Goethe-Woche im Jahre 2007 vorgeführt wurde. Es handelt sich um einen Spielfilm des tschechischen Fernsehens und wurde im Jahre 2006 gedreht. Die Regie führte Milan Cieslar und die Hauptfiguren verkörperten Milan Kňažko als Goethe und Evženie Nížká und Jaroslava Adamová als Ulrike. In dem Film treten auch Nebenpersonen, wie Amalie von Levetzow (Vanda Konečná), Frau Szymanowska (Katarína Hasprová), Karl August (František Němec), Goethes Sohn August (Igor Bareš), Stadelmann (Jaroslav Kepka) u. a. auf. Dieses Drama handelt von der Begegnung Goethes mit Ulrike von Levetzow im Jahre 1823 in Marienbad.<sup>133</sup>

Der Film beginnt im Jahre 1895 in Marienbad, als schon die alte Ulrike krank ist und sich im Bett an Goethe erinnert. Gleich am Anfang findet man ein Missverhältnis, denn Ulrike lebte bis zu ihrem Tode im Schloss Tschriblitz.<sup>134</sup> Am Anfang und am Ende des Filmes wurden die Verse aus der Marienbader Elegie vorgetragen. Mit der Erinnerungen der alten Ulrike gelangt man in Marienbad des Jahres 1823. Im Film kann man nur Amalie und Ulrike von Levetzow im Klebelsbergschen Haus<sup>135</sup> sehen, aber nach den Literaturquellen verweilten Amalie und alle ihre drei Töchter in diesem Jahre in Marienbad.<sup>136</sup> Ein weiterer Unterschied besteht in der Begleitung von Goethe, denn im Film wird der Dichter vom Diener Stadelmann und von seinem Sohn August begleitet. In der Wirklichkeit fuhren Goethe, Stadelmann und Johann John nach Marienbad ab. Der Sohn August reiste auch mit dem Vater, aber unterwegs, noch auf deutschem Boden, verließ er den Vater.<sup>137</sup> Goethe kam in Marienbad ohne seinen Sohn August an und neben Stadelmann fuhr mit ihm auch Johann John, der im Film fehlt.

Die Pianistin Marie Szymanovska verbrachte wirklich den Sommer 1823 in Marienbad, wurde aber im Klebelsbergschen Haus untergebracht, im Unterschied zum Drama, in dem sie in der Pension „Zur Goldenen Traube“, genauso wie Goethe, wohnt. Die Zuneigung von Goethe zur Frau Szymanovska war gut im Film verarbeitet. Ob aber Goethe der Frau gepresste Blumen sandte, weiß man nicht bestimmt. Marie war aber nicht die einzige

---

<sup>132</sup> To horké léto v Marienbadu [Film]. Regie Cieslar Milan. Tschechische Republik, 2006.

<sup>133</sup> Vgl. Česko-slovenská filmová databáze. [online]. URL: <http://www.csfd.cz/film/229804-to-horke-letu-v-marienbadu/> [zitiert am 5.3. 2014], (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>134</sup> Vgl. Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 231.

<sup>135</sup> Im Film handelt es sich wirklich nicht um das Klebelsbergsche Haus, heute das Hotel Kavkaz. Das Gebäude wird schon lange Zeit renoviert. Siehe Anhang Nr. 34 und Nr. 35.

<sup>136</sup> Vgl. Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow, 2009, S. 54.

<sup>137</sup> Vgl. a. a. O., S. 59.

Frau, die Goethe bewunderte. Im Verlauf des Filmes erblickt man die tiefe Zuneigung von Amalie zu Goethe. Es wird auch ein Brief Goethes zitiert, in dem er Amalie „Pandora“ nennt. Nach der Literatur kann man behaupten, dass Goethe zu Amalie eine enge Beziehung hatte.<sup>138</sup>

In diesem Film findet man auch viele Fakten, die mit der Wirklichkeit korrespondieren. Goethe unternahm sehr oft Ausflüge mit der Familie von Levetzow und auch mit Ulrike selbst. Das beliebte Ausflugsziel war tatsächlich der Kammerberg. Auch Goethes Vorliebe an Mineralogie bemerkte man im Film. Der Dichter widmete sich nicht nur Ulrike, sondern auch ihren Freundinnen, mit denen er Gesellschaftsspiele spielte. Der Wirklichkeit entspricht auch die Szene, in der Goethe eine Liebhaberei zur Mineralogie und Blumen in Ulrike erwecken will und er versteckt ihr zwischen den Steinen Schokoladenstücke.<sup>139</sup> Der Dichter genoss auch in diesem Jahr gesellschaftliches Leben und besuchte verschiedene Konzerte und Bälle. Im Film kann man sehen, wie Goethe die ganze Nacht auf einem Ball tanzt und dann unter den Schmerzen litt.<sup>140</sup> Die Kurgäste waren von dem Benehmen Goethes sehr entsetzt und sprachen darüber.<sup>141</sup> Das alles kann man deutlich im Film sehen.

Wie es wirklich mit dem Antrag Goethes um die Hand Ulrikes war, weiß man nicht bestimmt. Im Film wurde der Antrag von Karl August in Goethes Namen abgelehnt. Ulrikes Mutter nimmt eine abweisende Stellung zur eventuellen Trauung von Goethe und Ulrike ein. Im Unterschied zu Ulrike, die Goethe heiraten will. Im Drama wird wirkliche Liebe von Ulrike und Goethe präsentiert, denn die enttäuschte Ulrike läuft von der Mutter zu Goethe weg. Im Film möchte Ulrike mit dem Dichter sogar eine Nacht verbringen, aber Goethe wird sich der Situation bewusst und sendet das junge Mädchen mit seinem Sohn August zur Mutter, ins Klebelsbergsche Haus. In der Literatur findet man Erwähnungen über eine liebevolle Beziehung von Goethe und Ulrike,<sup>142</sup> aber die Flucht Ulrikes zu Goethe kann man als eine Filmzugabe betrachten.

Der Unterschied beruht auch auf der Abfahrt Goethes. Im Film reist Goethe noch in der Nacht aus Marienbad ab. Nach der Literaturquellen fuhren Amalie und ihre Töchter am 17. August nach Karlsbad und Goethe folgte ihnen erst am 20. August nach.<sup>143</sup> Am Ende des

---

<sup>138</sup> Vgl. Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 194.

<sup>139</sup> Vgl. a. a. O., S. 207.

<sup>140</sup> Vgl. Kraus, Arnošt A.: Goethe a Čechy, 1896, S. 39, (Übersetzung: Iveta Kostilniková).

<sup>141</sup> Vgl. Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, S. 222.

<sup>142</sup> Vgl. a. a. O., S. 221 ff.

<sup>143</sup> Vgl. a. a. O., S. 225.



Dramas kann man die alte Ulrike, wie sie an der Kolonnade sitzt und die Goethe-Büste beobachtet, sehen. Sie sagt dem Journalisten über ihre Beziehung zu Goethe, dass es keine Liebschaft gewesen sei. Ulrike von Levetzow verheiratete nie und bis ans Ende ihres Lebens behauptete sie, dass die Beziehung zwischen ihr und Goethe nur ein väterliches Verhältnis war. „*Keine Liebschaft war es nicht*,“<sup>144</sup> sollte sie wirklich sagen.<sup>145</sup>

Der Film weist auf Goethe und seinen letzten Marienbader Aufenthalt hin und behandelt die Beziehung von Goethe und Ulrike aus einer neuen und untraditionellen Perspektive. Die Entstehung des Dramas beweist, dass das Thema von Goethe, Ulrike und Marienbad immer aktuell bleibt, denn der Film wurde im Jahre 2006 gedreht. Aus diesen Gründen kann man den Film zu einer von Goethes Spuren von Marienbad einordnen.

## 6.3 Goethes Spuren in Marienbad

Der Kurort Marienbad ist mit dem Dichter Johann Wolfgang von Goethe eng verbunden. Obwohl schon fast zweihundert Jahre vergangen sind, seit Goethe Marienbad besuchte, bleibt das Andenken an den Dichter in der Stadt immer lebendig. Goethes Spuren kann man bis heute im Kurort antreffen.

### 6.3.1 Goethes Haus

Zu einer der bedeutendsten Spuren von Goethe in Marienbad gehört das Goethe-Haus<sup>146</sup>. Das Gebäude wurde im Jahre 1818 als eine Pension mit dem Namen „Zur Goldenen Traube“<sup>147</sup> für Kurgäste von Ignatz Habl gebaut. Die geschmückte Fassade stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im Jahre 1823 bewohnte dieses Haus J. W. Goethe und seine Begleitung – die Herren Stadelmann und John. Sie wurden in den Zimmern 8, 9, 10 und 15 untergebracht. Ursprünglich besaß das Haus die Frau Sybilla Döltsch<sup>148</sup>. Sie starb im Jahre 1860 und das Haus erbte ihr angenommener Sohn Schildbach.<sup>149</sup> Die Familie Schildbach

---

<sup>144</sup> Mit diesen Wörtern Ulrikes geht auch der Film zu Ende.

<sup>145</sup> Vgl. Fischl, Friedrich: Goethe in Marienbad, 1904, S. 156.

<sup>146</sup> Siehe Anhang Nr. 26.

<sup>147</sup> Felbinger führt in der Chronik von Marienbad auf, dass im Jahre 1817 seien die Häuser mit den Hausschildern „Wiener Haus“ (...) und „Zur Goldenen Traube“ zu bauen begonnen worden. (Vgl. Felbinger, Johann Nepomuk: Kronika Mariánských Lázní 1786-1855 = Chronik des Kurortes Marienbad 1786-1855, 2008, S. 29 f.).

<sup>148</sup> Das Gemälde von Sybilla Döltsch kann man in der Exposition des Stadtmuseums sehen.

<sup>149</sup> Vgl. Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow, 2009, S. 60.

erhielt die Zimmer Goethes und von ihm benutzen Gegenstände im ursprünglichen Zustand. Bis zum Jahre 1845 war Julia Schildbach die Besitzerin des Hauses, sie sammelte Mineralien und Ansichtskarten von Goethe. Seit dem Jahre 1853 dient das Haus als Stadtmuseum. In den Jahren 1975-1979 wurde der Vorhofteil abgerissen und durch einen Kinosaal<sup>150</sup> ersetzt. In den Jahren 1998-1999 wurden die vom ursprünglichen Möbel ausgestatteten Zimmer Goethes renoviert. Im Stadtmuseum befinden sich auch andere Expositionen<sup>151</sup> und finden auch Ausstellungen, Konzerte, Vorlesungen und Goethe-Wochen statt.<sup>152</sup> Ursprünglich befand sich über dem Eingang des Museums eine Tafel mit der Aufschrift: „*Hier wohnte Goethe in dem Jahre 1823*“<sup>153</sup>, die seit dem Jahre 1957 durch ein kupfernes Medaillon mit Goethes Bildnis<sup>154</sup> ersetzt wurde. Der Gestalter des Medaillons ist der Bildhauer Karel Dvořáček.<sup>155</sup> Das Haus ist heute das älteste erhaltene Gebäude in Marienbad. In der Nähe vom Stadtmuseum, befindet sich im Wald der geologische Park.<sup>156</sup>

Das Goethe-Haus befindet sich im Stadtzentrum, über der Kolonnade, auf dem Goethe-Platz, Nr. 11. Im Stadtmuseum kann man die Zimmer Goethes, in denen er im Jahre 1823 verweilte, besuchen. Die Räume, mit der bis heute bewahrten ursprünglichen Möbeleinrichtung, befinden sich im zweiten Stock des Gebäudes. Neben dem Möbel stehen auch Bilder, Steinsammlungen und Gemälde von Goethe zur Verfügung. Man kann zum Beispiel beide Gemälde Goethes<sup>157</sup> aus dem Jahre 1823 oder einen Originalbrief von Ulrike von Levetzow an Goethe, in dem sie sich an die Feier Goethes Geburtstags in Ellbogen erinnert, bewundern. Sehenswert ist Goethes Zeichnung von Marienbad, die in den Jahren 1821-1823 erschaffen wurde. Das Original der Zeichnung befindet sich in Weimar. In der Exposition des Stadtmuseums kann man auch den Brief von Goethe an Sternberg im Original lesen oder auch Goethes Herbarium mit den in der Umgebung von Marienbad gesammelten Pflanzen aus dem Jahre 1823 besichtigen. Das Goethe-Haus, heute das Stadtmuseum, gehört zu einer der wichtigsten Spuren des Dichters in Marienbad.

---

<sup>150</sup> Im Kinosaal wird der Film von Josef Císařovský, der sich mit der Geschichte und Natur der Stadt Marienbad beschäftigt, in acht Fremdsprachen vorgeführt.

<sup>151</sup> Man kann Expositionen über Balneologie, Mineralogie und Geschichte der Stadt ansehen.

<sup>152</sup> Vgl. Němec, Petr: Mariánské Lázně. Průvodce městem a okolím, 2009, S. 89 f, (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>153</sup> Die Tafel befindet sich in der Exposition des Stadtmuseums.

<sup>154</sup> Siehe Anhang Nr. 27.

<sup>155</sup> Vgl. Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow, 2009, S. 69.

<sup>156</sup> Vgl. Švandrlík, Richard: Marienbad Schritt für Schritt, 1998, S. 12.

<sup>157</sup> Das erste Goethes Gemälde wurde am 30.7.1823 von dem preußischen Hofmaler Wilhelm Hansel verfertigt. Das zweite Gemälde wurde am 18.7.1823 von dem russischen Maler Orest A. Kiprenskij geschaffen.

### 6.3.2 Goethes Statuen

In Marienbad befinden sich zwei Statuen, die sich an die Aufenthalte Goethes erinnern. Die erste Statue von Goethe<sup>158</sup> befindet sich im Park vor dem Stadtmuseum, auf dem Goethe-Platz. Die ursprüngliche Statue des deutschen Dichters wurde im Jahre 1932 von dem Bildhauer und Keramiker Willibald Russ aus Schönfeld (Krásno) errichtet. Die Statue wurde am 15. Mai 1932 anlässlich des hundertsten Todestages von Goethe enthüllt. Die Festrede hielt der Schriftsteller Johannes Urzidil. Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Goethe-Denkmal entfernt und zu militärischen Zwecken verwendet.<sup>159</sup> Die Statue wurde vermutlich in Pirna geschmolzen. Auf die Grundplatte der entfernten Statue wurde nach dem Krieg nach Abzug der Amerikaner ein Gedenkstein gesetzt, an dem sich ein Text in tschechischer, lateinischer und französischer Sprache befand:<sup>160</sup>

*J. W. Goethe / Dichter und Schriftsteller, weilte hier zur Kur in den Jahren 1820, 1821, 1822-1823 und festigte seine freundschaftlichen Beziehungen mit den tschechischen Wissenschaftlern und Schriftstellern. Sein Denkmal wurde von der deutschen Besatzungsverwaltung beschlagnahmt.*<sup>161</sup>

Am 18. September 1993 wurde das neue bronzene Denkmal auf dem Goethe-Platz auf Granitpedestal des demontierten ersten Goethe-Denkmal eingeweiht. Die Statue wurde von dem Marienbader Akademischer Bildhauer Vítězslav Eibl geschaffen. Nach Petr Urhbach zweige es [das Denkmal] den Olympier in Idealgestalt und nachdenklich-erwartungsvoll auf einem Stuhl sitzend, nach der Intention seines Schöpfers auf Ulrike wartend. Das Denkmal gelte als Symbol der Versöhnung zwischen der tschechischen und der deutschen Bevölkerung.<sup>162</sup> Die Statue bringt Goethes Aufenthalte in den Jahren 1820-1823 in Erinnerung und man kann sie mit Recht zu den bedeutenden Goethes Spuren in Marienbad einordnen.

Die zweite Statue von Goethe<sup>163</sup> befindet sich in einem Park unweit der Marienbader Waldquelle. Es handelt sich um eine Figurengruppe. Dieses Denkmal wurde im Jahre 1967 von dem deutschen Bildhauer Heinrich Drake geschaffen. Das Denkmal übergab die DDR der

---

<sup>158</sup> Siehe Anhang Nr. 29.

<sup>159</sup> In der Exposition des Stadtmuseums befinden sich das erhaltene Gipsmodell des Kopfes Goethes und die entfallenden Denkmalentwürfe.

<sup>160</sup> Vgl. Urhbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow, 2009, S. 152.

<sup>161</sup> Zitiert nach Urhbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow, 2009, S. 153.

<sup>162</sup> Vgl. a. a. O., S. 153.

<sup>163</sup> Siehe Anhang Nr. 30.

Stadt Marienbad im Jahre 1975 als Geschenk. Früher stand daneben noch ein Denkstein mit diesem Text:

*J. W. Goethe / 1749-1832 / Zum Andenken an Goethes Aufenthalte / in Marienbad in den Jahren 1820-1823 / Geschenk der Regierung / der Deutschen Demokratischen Republik / aus Anlass des 30. Jahrestages der Befreiung / der Tschechoslowakei durch die Sowjetarmee / 1975 / das ursprüngliche Denkmal / wurde von deutschen Faschisten / zerstört.*<sup>164</sup>

Wie bei Petr Uhrbach zu lesen ist, sei nach Ablösung betreffender Deutungshoheit und Demontage bombastischen Erinnerungswerks alleiniger Befreiungstat an anderer Stelle in Marienbad auch diese Tafel von dort verschwunden und im „Städtischen Garten“, einer Art Bauhof mit abgestellten Dingen deponiert.<sup>165</sup>

Das Denkmal wird auch „Goethe und Ulrike“ genannt und sollte an Goethes letztes großes Liebeserlebnis mit Ulrike von Levetzow im Jahre 1823 erinnern.<sup>166</sup> Der offizielle Name der Figurengruppe lautet aber „Goethe und seine Muse“. Ob es sich aber wirklich um Ulrike handelt, kann man nicht behaupten. Petr Uhrbach führt dazu an, dass wer die Geschichte um die Beiden kenne und die Figuren betrachte, könne aus ihrer Haltung und Mimik ihr tatsächliches Verhältnis zueinander herauslesen.<sup>167</sup> Zu dem Verhältnis zwischen Goethe und Ulrike schreibt Uhrbach aber nichts mehr. Der in die Ferne sehende Goethe steht und hält ein Buch in seinen Händen, die Frau, vermutlich Ulrike, steht ruhig daneben und beobachtet das Buch in Goethes Händen. Wenn man das Denkmal beobachtet, kann man sagen, dass es sich um eine nahe und enge Beziehung handelte, aber nicht um eine Liebesbeziehung. In diesem Fall geht es aber um eine individuelle Interpretation.

Den Grund dafür, warum sich die Statue unweit der Waldquelle befindet, kann man mit Genauigkeit nicht bestimmen. Aus der Literatur erfährt man, dass Goethe mit Ulrike und ihrer Familie viele Ausflüge in die Stadt, in die Marienbader Parkanlagen, die Umgebung und zu den Heilquellen unternahm. Aus der Chronik Felbingers erfährt man, dass seit dem Jahre 1820 an der Waldquelle ein hölzernes Schutzdach erbaut wurde.<sup>168</sup> Vermutlich besuchte Goethe auch die Waldquelle und verweilte wirklich mit Ulrike in diesem Park. Nach

---

<sup>164</sup> Zitiert nach Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow, 2009, S. 156.

<sup>165</sup> Vgl. Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow, 2009, S. 156.

<sup>166</sup> Vgl. Braun, Hermann / Neubauer, Michael: Goethe in Böhmen, 1991, S. 73.

<sup>167</sup> Vgl. Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow, 2009, S. 157.

<sup>168</sup> Vgl. Felbinger, Johann Nepomuk: Kronika Mariánských Lázní 1786-1855 = Chronik des Kurortes Marienbad 1786-1855, 2008, S. 35.

zugänglichen Literaturquellen kann man diese Tatsachen aber nicht bestätigen. Jedenfalls gehört das Denkmal zu einer von Goethes Spuren in Marienbad, die auf den letzten Aufenthalt Goethes und seine letzte Liebe hinweist. In der Nähe von dem Denkmal befindet sich das Caféhaus „Ulrika“<sup>169</sup>.

### 6.3.3 Goethes Sitz

Im August 1849 wurde zum Gedenken an Goethe ein Obelisk<sup>170</sup> aus Sandstein errichtet. Der Obelisk befindet sich auf dem Hamelikaberg und wurde von der Kurstadt zum hundertsten Jahrestag Goethes Geburt geschaffen. An dem Obelisk befinden sich Jahreszahlen von Goethes Aufhalten in Marienbad. Auf dem Gestein kann man Goethes Gedicht „Ein Gleiches“ über das Vergehen des Lebens lesen. Der Obelisk wurde auch mit den Versen aus „Wanderers Nachtlied“ geschmückt: *„Über allen Gipfeln / Ist Ruh, / In allen Wipfeln / Spürest du / Kaum einen Hauch; / Die Vögelein schweigen / im Walde. / Warte nur, balde / Ruhest du auch.“*<sup>171</sup> Im Jahre 1999 wurde der Goethe-Sitz zum 250. Geburtstagsjubiläum des Dichters gründlich repariert. Der Platz wurde von dem Architekten Zdeněk Franta und der Obelisk von Marienbader Steinbrechen ausgebessert. Seit dem 19. Jahrhundert wurde der Platz um zwei kleine Sitze ergänzt, die im Jahre 1999 erneuert wurden.<sup>172</sup>

Nach Ingrid und Lothar Burghoff lokalisiere der Goethe-Sitz die Stätte, wo der Dichter nachweislich einige Male mit Ulrike von Levezow geweilt habe.<sup>173</sup> Petr Uhrbach dagegen spricht nur über die Wichtigkeit des Platzes für den Dichter, denn Goethe verbrachte auf diesem Platz in stundenlangem Ruhen und Nachdenken.<sup>174</sup> Von der Stelle konnte man früher eine wunderschöne Aussicht auf die Stadt Marienbad genießen, heute ist sie schon von Bäumen bewachsen. Aus der Literatur liest man über Goethes Spaziergänge in die Stadt und unweite Umgebung. Man kann also vermuten, dass Goethe wirklich auf diesem Platz verweilte und ausruhte.

---

<sup>169</sup> Siehe Anhang Nr. 31.

<sup>170</sup> Siehe Anhang Nr. 32.

<sup>171</sup> Zitiert nach dem Text an dem Goethes Sitz. Siehe Anhang Nr. 32.

<sup>172</sup> Vgl. Němec, Petr: Mariánské Lázně. Průvodce městem a okolím, 2009, S. 151, (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

<sup>173</sup> Vgl. Burghoff, Ingrid / Burghoff, Lothar: Reisen zu Goethe. Wirkungs- und Gedenkstätten, 1985, S. 238.

<sup>174</sup> Vgl. Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levezow, 2009, S. 150.

### 6.3.4 Das Hotel „Goethe“

Das Hotel „Goethe“<sup>175</sup> befindet sich in dem Naturschutzgebiet Kaiserwald (Slavkovský les) in der Nähe von der Stadt Marienbad, auf der Straße Závěšín Nr. 3. Das Gebäude wurde im Jahre 2008 ganz renoviert, es handelt sich um ein neues Hotel. Warum das Hotel den Namen Goethes trägt, weißt man nicht. Auf den Webseiten des Hotels findet man einen Hinweis, der Goethe gewidmet ist und über seine Aufenthalte in Marienbad informiert. Das Hotel bietet auch ein Programm mit dem Namen „Ulrike“ an, das sich an die Beziehung zwischen Ulrike und Goethe erinnert und den Gästen einen liebevollen Aufenthalt im Hotel verspricht.<sup>176</sup> Außer dem oben Erwähnten hat das Hotel mit dem Dichter nichts zu tun. In der Literatur befindet sich keine Erwähnung, dass Goethe dieses Gebäude oder diesen Platz besuchte. Über die Geschichte des Hotel-Gebäudes stehen keine Informationen zur Verfügung, trotzdem kann man behaupten, dass Goethe nie diese Stelle besuchte, denn in den Jahren 1820-1823 war Marienbad ein neu entstehender Kurort und in der Umgebung der Stadt standen noch keine Häuser und Gebäude. Der Name „Goethe“ erinnert sich bestimmt an die Kuraufenthalte Goethes, und soll vielleicht die Touristen anlocken. Das Hotel „Goethe“ kann man nicht zu den wirklichen Spuren Goethes einreihen.

### 6.3.5 Goethe-Woche

Die Goethe-Woche ist eine Kulturveranstaltung, die seit dem Jahre 1999 regelmäßig jedes Jahr am Ende August im Stadtmuseum stattfindet. Diese Kulturaktion erinnert sich an Goethe und wurde ihm zu Ehren veranstaltet. Die erste Goethe-Woche in Marienbad wurde mit zwei wichtigen Ereignissen eingeleitet. Am 31.3. 1999 wurde im Stadtmuseum Marienbads neue ständige Exposition „Johann Wolfgang von Goethe“ eröffnet und am 28.8.1999 wurde das wieder hergestellte Denkmal Goethe-Sitz auf dem Hamelikaberg anlässlich des 250. Geburtstages von Goethe feierlich enthüllt. Während der Goethe-Woche wurden im Stadtmuseum Marienbads verschiedene Vorträge, Ausstellungen, Bühnenspiele, Filme oder Konzerte veranstaltet. Alle hängen natürlich mit Goethe und Marienbad zusammen. Zu einer schönen Tradition wurden im Laufe der Jahren regelmäßige

---

<sup>175</sup> Siehe Anhang Nr. 33.

<sup>176</sup> Vgl. Goethe Hotel. Spa & Wellness [online]. URL: <http://www.hotel-goethe.cz/cs/> [zitiert am 10.3. 2014], (Übersetzung: Iveta Kostilníková).

Die Webseiten auf Deutsch funktionieren inzwischen nicht, deshalb benutzte ich die tschechische Version der Webseiten.

Abendführungen durch die Goethe-Räume, die von den Angestellten des Museums in zeitgenössischen Kostümen, begleitet von Musik und Poesie, durchgeführt werden. Einen wichtigen Bestandteil der Goethe-Woche bilden auch die historisch-naturwissenschaftlichen Spaziergänge „Auf Goethes Spuren“ in Marienbad und in der Umgebung. Sie werden wieder von den Mitarbeitern des Museums durchgeführt.<sup>177</sup>

An der Veranstaltung nehmen das Marienbader Stadtmuseum, die Goethe-Gesellschaft in Chemnitz und die Goethe-Gesellschaft in Weimar teil. An manchen Jahren nahmen an den Goethe-Wochen auch bedeutende Menschen aus Kassel oder aus der Schweiz teil. Goethe-Freunde aus Chemnitz und Weimar bilden die Grundmitglieder der Goethe-Wochen in Marienbad. Die Vorträge oder Ausstellungen werden in deutscher und tschechischer Sprache interpretiert. Es handelt sich um eine zweisprachige Veranstaltung, die die Beziehung zwischen Tschechien (Marienbad) und Deutschland (vor allem Weimar und Chemnitz) verstärkt. Helga Bonitz und Siegfried Arlt heben die Goethe-Woche aus dem Jahre 2004 hervor. Neben Vorträgen mit den Namen „Goethe und Beethoven“, „Goethe und Berlin“ oder „Goethes Krankheiten und die Heilkraft der böhmischen Bäder“ fand auch neu die Exkursion „Auf Goethes Spuren“ vom 27. bis 30. August in den Böhmisches Bädern statt. Wie Bonitz und Arlt anführen, habe diese Ausstellung eine große Medienpräsenz gefunden und sei in den Jahren 2006 bis 2008 in weiteren sechs deutschen Städten gezeigt worden. Von Marienbad sei sie weiter nach Chemnitz, von da nach Weimar, Berlin, Wetzlar, Darmstadt gegangen und habe im Oktober 2008 in Dresden mit insgesamt rund 50 000 Besuchern, geendet.<sup>178</sup>

Seit dem Jahre 2006 wirkte im Stadtmuseum Marienbad auch der Historiker Herr Dr. Eduard Neupauer. Er brachte die Präsenzbibliothek des Museums auf den neuesten Stand und gestaltete im Jahre 2008 eine großartige Ausstellung zum 200. Jubiläum der Kurstadt Marienbad im Stadtmuseum. Zur Goethe-Woche im Jahre 2007 erhielt er den Film des tschechischen Fernsehens „Ein heißer Sommer in Marienbad“, der im Museum aufgeführt wurde.<sup>179</sup> Um mehr über die Goethe-Wochen zu erfahren, traf ich mich mit dem Herrn Dr. Neupauer persönlich in Pilsen. Meine Fragen bezüglich der Goethe-Woche wurden vom Herrn Neupauer beantwortet und es wurde mir von ihm auch die passende Literatur empfohlen. Dr. Neupauer hob die Beteiligung von den deutschen Städten Chemnitz und

---

<sup>177</sup> Vgl. Arlt, Siegfried / Bonitz, Helga: „Reflexionen über zehn Jahre Goethe-Woche Marienbad“, in: Neupauer, Eduard / Ernstová, Dagmar (Hg.): Tradition und Gegenwart. Zehn Jahre der Goethe-Woche in Marienbad. Denkschrift 1999-2009, 2009, S. 9 ff.

<sup>178</sup> Vgl. a. a. O., S. 18.

<sup>179</sup> Vgl. a. a. O., S. 20.

Weimar an der Veranstaltung und die Symbolik der Goethe-Wochen, die im August, im Monat der Geburt Goethes, stattfinden, hervor. In Anbetracht des Programms der Veranstaltung verwies er mich auf die Denkschrift, die er mit der Frau Ernstová editierte. Nach Herrn Neupauer sei der Sinn dieser Kulturveranstaltung die Bewahrung der Goethe-Tradition in Marienbad. Er sei zehn Jahren lang einer der Mitglieder dieser Kulturaktion gewesen, für ihn bedeute die Goethe-Woche eine Herzensangelegenheit.<sup>180</sup>

Diese alljährliche Kulturveranstaltung kann man als eine der Spuren Goethes behandeln, denn dank ihr wird Goethe in Marienbad jedes Jahr wieder lebendig. Wie es bei Arlt und Bonitz zum Lesen ist, es sei wichtig, dass Goethe in seinem, unserem geliebten Marienbad lebe, dass ihm in mannigfaltiger Weise, liebevoll und ideenreich gedacht werde.<sup>181</sup>

### 6.3.6 Marienbader Tourismus und Goethe

Dieses Kapitel wurde dem Tourismus und Goethe gewidmet. Das Ziel ist u.a. mit Hilfe der Umfrage<sup>182</sup> von Marienbader deutschen Touristen festzustellen, ob Goethe als ein Lockmittel für Touristen wirkt oder nicht. Im Zeitraum von 7.3. bis 15.3. 2014 wurden den deutschen Touristen Fragen von mir gestellt. Es wurden insgesamt 50 Touristen befragt.<sup>183</sup> Zur ersten Frage: „*Wissen Sie, dass Goethe Marienbad besuchte und in der Stadt verweilte?*“ antworteten 44 Befragte positiv und 6 Befragte negativ. Man kann aus den Antworten herausfinden, dass die wesentliche Mehrheit der deutschen Marienbader Touristen über Goethe und Marienbad einige Kenntnisse hatten.

Als der Gefragte zur ersten Frage positiv antwortete, wurde ihm folgende Frage gestellt: „*Wann haben Sie es erfahren? Erst in Marienbad oder schon früher?*“ In Marienbad war die Antwort von den 32 Befragten. Die Möglichkeit „früher“ bezeichnete insgesamt 12 Befragte. Aus diesen Ergebnissen kann man schließen, dass die Touristen ihre Kenntnisse über Goethe und Marienbad eher erst in der Stadt erwerben.

Mit der zweiten Frage hängt auch folgende Frage zusammen: „*Wie haben Sie es erfahren?*“. Die Befragten, die über Goethe und Marienbad erst in der Stadt erfuhren, wählten

---

<sup>180</sup> Das komplette Gespräch mit dem Herrn Dr. Neupauer zur Verfügung im Anhang Nr. 36.

<sup>181</sup> Vgl. Arlt, Siegfried / Bonitz, Helga: „Reflexionen über zehn Jahre Goethe-Woche Marienbad“, in: Neupauer, Eduard / Ernstová, Dagmar (Hg.): Tradition und Gegenwart. Zehn Jahre der Goethe-Woche in Marienbad. Denkschrift 1999-2009, 2009, S. 21.

<sup>182</sup> Die Umfrage zur Verfügung im Anhang Nr. 37.

<sup>183</sup> Ergebnisse der Umfrage in Tabellen im Anhang Nr. 38.



am meisten andere Möglichkeit den „Stadtbesuch“. Die Befragten sagten sehr oft, dass sie über Goethe während des Stadtbesuchs erfuhren. Sie sahen die Goethe-Statue auf dem Goethe-Platz und das bekannte Goethe-Haus, das Stadtmuseum. Einige davon besuchten auch das städtische Museum persönlich. Auf dem zweiten Platz der Möglichkeit platzierte sich das Reisebüro. Die hiergekommenen Touristen erfuhren über Goethe aus dem Katalog des Reisebüros. Vier von ihnen wurden mit Goethe und Marienbad in ihrem Hotel, an der Rezeption, bekannt gemacht. Die Befragten, die noch vor dem Besuch der Stadt über Goethe und Marienbad wussten, erwarben diese Information meistens aus den Büchern, die sie lasen. Sie sagten mir, dass sie die „Marienbader Elegie“ oder Goethes Biografien lasen. Die Möglichkeiten „Internet“ und andere Möglichkeit „Schule“ liegen mit der Zahl 3 an der zweiten Stelle.

Zur vierten Frage, ob „*Goethe der Impuls für den Besuch von Marienbad war*“, antworteten insgesamt alle Befragten negativ. Dieses Ergebnis kann man als ein sehr überraschendes bezeichnen. Aus diesen Resultaten kann man schlussfolgern, dass Goethe gar nicht als Lockmittel für deutsche Touristen wirkt. Trotzdem die meisten Touristen etwas über Goethe und Marienbad wissen, kommen sie nicht wegen Goethe in die Stadt. Der Grund des Stadtbesuches ist nach 40 Befragten die Kur. Ein Viertel von den Befragten fuhr nach Marienbad um die Kur zu gebrauchen, 8 Befragte reisten nach Marienbad um die Stadt kennenzulernen. Nur zwei Gefragte bezeichnen den Entspannungsaufenthalt als Grund ihres Stadtbesuches.

Auf Grund der Umfragen-Ergebnisse kann man behaupten, dass Goethe kein Anstoß zum Besuch von Marienbad ist. Die Touristen kommen nach Marienbad um durch die Kur ihrer Gesundheit zu helfen oder die Stadt persönlich kennenzulernen. Als positives Resultat kann man also das Wissen der Touristen über Goethes Aufenthalte in Marienbad betrachten.

Neben der Umfrage wurden auch verschiedene Souvenirläden von mir besucht,<sup>184</sup> um zu erfahren, ob man dort etwas mit Goethe kaufen kann. Die Ermittlung, dass keine Erinnerungsstücke mit Goethe zur Verfügung stehen, war sehr überraschend. In Hinsicht auf die Ergebnisse der Umfrage sollte man darüber nicht erstaunt sein, denn man kann behaupten, dass Goethe weder von der Stadt noch Reisebüros als Lockmittel für Touristen angewandt wird. Diese Wirklichkeit widerspiegelt sich auch im Angebot von Erinnerungsstücken mit

---

<sup>184</sup> Es wurden insgesamt vier Souvenirläden von mir besucht: zwei Geschäfte im Stadtzentrum auf der Hauptstraße, ein Laden auf der Kolonnade und ein Kiosk im Kreuzbrunnen-Pavillon.

Goethe. Man kann Goethe, eher das Goethe-Denkmal, nur auf den Ansichtskarten<sup>185</sup> finden. Das ist das Einzige, was man mit Goethe in Marienbad kaufen kann. Das Stadtmuseum bietet auch noch drei Bücher an, die über Goethe Auskunft geben. Hinsichtlich der umfassenden Exposition Goethes im Stadtmuseum, kann man das Angebot an Büchern, die sich mit Goethe beschäftigen, erwarten. In einem Reisebüro auf der Marienbader Kolonnade wurde auch der Vortrag „Goestätten bei Marienbad“ den Kurgästen angeboten<sup>186</sup>. Trotzdem muss man dieses Kapitel mit der Feststellung abschließen, dass Goethe primär die Touristen nach Marienbad nicht anzieht.

## 7 Zusammenfassung

Johann Wolfgang von Goethe besuchte Böhmen, in den Jahren 1785-1823 nicht weniger als siebzehnmals und er verbrachte insgesamt mehr als drei Jahre seines Lebens in Böhmen. Im Leben Dichters spielte dieses Land eine wichtige Rolle – aus wissenschaftlicher, literarischer oder persönlicher Sicht. Für eine positive Beziehung Goethes zu Böhmen sprechen die wiederholten Rückkehren nach Karlsbad, Franzensbad, Teplitz und Marienbad. In Marienbad widmete sich der Dichter der Mineralogie, Meteorologie, Botanik, Topographie, Geologie, Literatur, tschechischer Geschichte und Sprache. In Marienbad erlebte er sein letztes liebevolles Aufblühen, und zwar zu junger Ulrike von Levetzow. Dank dieser Beziehung entstand eines der bekanntesten Gedichte Goethes – die „Elegie“. Spuren von den Aufenthalten des Dichters kann man heutzutage in Marienbad finden, in der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um wirkliche Spuren Goethes. Dagegen wurde aufgrund der Erforschung in der Kurstadt festgestellt, dass das Hotel „Goethe“ in Wirklichkeit mit dem Dichter nichts zu tun hat. Die anderen Marienbader Spuren bilden eine authentische Erinnerung an Goethe.

In der Arbeit versuchte ich das Thema „J. W. Goethe und Marienbad“ in eine neue, aktuelle Perspektive zu bringen. Mit Hilfe von der Erforschung in der Stadt und im Marienbader Museum, der Umfrage mit deutschen Touristen und dem Gespräch mit dem Herrn Dr. Neupauer wurden neue Erkenntnisse über Goethe und Marienbad gewonnen.

Mittels der Umfrage mit deutschen Touristen wurden interessante und überraschende Fakten entdeckt. Mehr als ein Viertel der Befragten verfügte über Kenntnisse von Goethe und

---

<sup>185</sup> Ansichtskarten zur Verfügung im Anhang Nr. 39.

<sup>186</sup> Siehe Anhang Nr. 40.

seinen Aufenthalte in Marienbad. Die Touristen erhalten meistens Informationen über die Verbindung von der Stadt und Goethe erst in Marienbad, dank des Stadtrundgangs, im Hotel oder vom Reisebüro. Kein Einziger von den Befragten kam nach Marienbad wegen Goethe. Alle Touristen sagten, dass Goethe kein Impuls für den Besuch der Stadt war. Dieses Ergebnis kann man als ein sehr überraschendes bezeichnen, denn als Marienbad-Bewohnerin finde ich die Tatsache, dass Goethe in Marienbad verweilte, als einen sehr interessanten Fakt für die Besucher der Stadt, vor allem für die hierherkommenden Touristen. Aus diesen Gründen überraschten mich die Resultate der Umfrage, denn ich erwartete, dass die Touristen die Stadt u.a. besuchen, um über Goethe und seine Kuraufenthalte zu erfahren und seinen Spuren in der Stadt nachzufolgen. In dieser Hinsicht wird die Persönlichkeit Goethes und seine Verbindung mit der Stadt im Marienbader Tourismus auf ein paar Ausnahmen – in der Stadt werden Ansichtskarten mit dem Bild vom Goethe-Denkmal und ein Vortrag zum Thema „Goethestätten in Marienbad“ angeboten - nicht ausgenutzt. Dank der Erforschung und der Umfrage wurden die Fragen, die am Anfang der Arbeit gestellt wurden, beantwortet.

Im Rahmen der Bachelorarbeit drehte ich ein Kurzvideo mit dem Titel „Auf Goethes Spuren in Marienbad“. Das Video wurde mit dem Ziel gedreht, den Zuschauern die Spuren Goethes in der Stadt zu zeigen und den Nachweis zu führen, dass die Möglichkeit, wie man konkret die Spuren des Dichters in Marienbad nutzen kann, vor allem für die Besucher und Touristen der Stadt, existiert. Im Video macht man einen Stadtrundgang auf den Spuren von Goethe, diese Strecke wurde der „Goethe-Weg“ von mir genannt. Dieser „Goethe-Weg“ ist eine der Möglichkeiten, welche die Stadt den Touristen und Besuchern anbieten kann, um sie mehr über Johann Wolfgang von Goethe und Marienbad erfahren zu lassen.

Es bleiben auch immer weitere mögliche Forschungsthemen. Beispielsweise kann man eine ausführliche Umfrage unter den Marienbader Touristen machen, mit der größeren Anzahl an Befragten. Die Umfrage kann man auch während der Kursaison und außer der Hauptsaison in der Stadt durchführen und die Ergebnisse dann vergleichen. Auch auf dem Gebiet von Goethe und Marienbad bleibt es viel zum Forschen. Man kann detailliert mineralogische und botanische Tätigkeiten von Goethe in Marienbad und seiner Umgebung durchstudieren, denn Goethes Vermächtnis in Anbetracht der Marienbader Mineralogie, Botanik und Meteorologie bietet noch Vieles zum Forschen an. Man kann sich auch mit der Beziehung Goethes und dem Stift Tepl ausführlich beschäftigen. Eine detaillierte Durchforschung dieser Themen würde den Rahmen der Bachelorarbeit überschreiten, aber man kann sie in einer Diplom- oder Doktorarbeit berücksichtigen.

Johann Wolfgang von Goethe gehört zu den wichtigsten Persönlichkeiten, die die Kurstadt Marienbad besuchten. Dank der Marienbader Spuren – Denkmäler, Gebäuden und Kulturveranstaltungen – bleibt Goethe in der Stadt immer anwesend, obwohl fast zweihundert Jahre vergingen, seit er in Marienbad zum letzten Mal verweilte.

## 8 Resumé

The bachelor thesis named „J. W. Goethe and Marianske Lazne” is devoted to J. W. Goethe and his relationship to the spa town Marianske Lazne. The aim is to analyze activities of J. W. Goethe in connection with Marianske Lazne. The bachelor thesis is divided into two basic parts – theoretical and practical. The theoretical part of the bachelor thesis deals briefly with the poet’s life, as well as with his relationship to Bohemia, his spa stays in Marianske Lazne and his relationship to the young Ulrika von Levetzow. The practical part of the bachelor thesis reflects the contemporary legacy of Goethe in the town Marianske Lazne. The particular chapters are devoted to the Goethe’s “Marienbader Elegie”, the movie “The hot summer in Marienbad” and the specific Goethe’s traces in Marianske Lazne. The final chapter of this part bachelor’s thesis presents results obtained through a survey with German tourists in Marianske Lazne.

## 9 Bibliografie

### 9.1 Primärliteratur

#### 9.1.1 Bücher und Publikationen

GOETHE, Johann Wolfgang: „Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit“, in: Müller, Klaus-Detlef (Hg.): *Goethe Werke. Fünfter Band*. Frankfurt am Main : Insel Verlag, 1998.

GOETHE, Johann Wolfgang: „Elegie“, in: Birus, Hendrik / Eibl, Karl (Hg.): *Goethe Werke. Erster Band*. Frankfurt am Main : Insel Verlag, 1998.

GOETHE, Johann Wolfgang: „Prometheus“, in: Trunz, Erich (Hg.): *Goethes Werke. Band vier*. München : C.H.Beck, 1990. 13. Aufl. ISBN 3-406-08484-2.

HELLEN, Eduard (Hg.): *Goethes Briefe. Ausgewählt und in chronologischer Folge mit Anmerkungen. Sechster Band (1819-1832)*. Stuttgart : J. G. Gottasche Buchhandlung Nachfolger, 1913.

SAUER, August (Hg.): *Briefwechsel zwischen J. W. von Goethe und Kaspar Graf von Sternberg*. Prag : J.G. Calve'sche, k. u k. Hof- u. Universitäts-Buchhandlung (Josef Koch), 1902.

SAUER, August (Hg.): *Goethes Briefwechsel mit Joseph Sebastian Grüner und Joseph Stanislaus Zauper*. Prag : J. G. Calve, k. u k. Hof- u. Universitäts-Buchhändler (Robert Lerche), 1917.

### 9.2 Sekundärliteratur

#### 9.2.1 Bücher und Publikationen

ARLT, Siegfried / BONITZ, Helga: „Reflexionen über zehn Jahre Goethe-Woche Marienbad“, in: Neupauer, Eduard / Ernstová, Dagmar (Hg.): *Tradition und Gegenwart. Zehn Jahre der Goethe-Woche in Marienbad. Denkschrift 1999-2009*. Plzeň : Západočeská univerzita v Plzni, 2009. ISBN 978-80-7043-254-4706-2.

BOERNER, Peter: *Johann Wolfgang von Goethe*. 31. Aufl. Reinbek bei Hamburg : Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1997. ISBN 3-499-50100-7.

BRANDL, Benedikt: *Goethes Aufenthalt in Böhmen*. Marienbad : Egerland, 1925.

BRAUN, Hermann / NEUBAUER, Michael: *Goethe in Böhmen*. Bindlach : Gondrom, 1991. ISBN 3-8112-0926-4.

ECKERMANN, Johann Peter: *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*. Leipzig : Philipp Reclam jun., 1884.

ERNSTOVÁ, Dagmar: „Aus Goethes Marienbader Tagen“, in: Neupauer, Eduard / Ernstová, Dagmar (Hg.): *Tradition und Gegenwart. Zehn Jahre der Goethe-Woche in Marienbad. Denkschrift 1999-2009*. Plzeň : Západočeská univerzita v Plzni, 2009. ISBN 978-80-7043-254-4706-2.

FELBINGER, Johann Nepomuk: *Kronika Mariánských Lázní 1786-1855 = Chronik des Kurortes Marienbad 1786-1855*. Mariánské Lázně : Městské muzeum Mariánské Lázně, 2008. ISBN 978-80-903775-1-6.

FISCHL, Friedrich: *Goethe in Marienbad*. Prag: Verlag des Deutschen Vereines zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, 1904

FRANK, Ernst: *Goethes böhmische Wanderungen*. Frankfurt am Main : Heimreiter-Verlag, 1956.

HEIDLER, Carl Joseph (Hg.): *Pflanzen und Gebirgsarten von Marienbad*. Prag : Kronberger und Weber, 1837.

KRAUS, Arnošt A.: *Goethe a Čechy*. Praha : A.V. Kraus : V komisi u Bursíka a Kohouta, 1896.

MACEK, Jaroslav: „Dějiny Třebívlicka a Ulrika von Leveztow“, in: Pokorná, Libuše (Hg.): *Třebívlicko a osudová láska J. W. Goetha a Ulriky von Levetzow*. Uhlířské Janovice : Silvestris, 1999. ISBN 80-901775-4-9.

NADLER, Joseph: „Goethe, Marienbad und Tepl“, in: Sauer, August (Hg.): *Goethes Briefwechsel mit Joseph Sebastian Grüner und Joseph Stanislaus Zauper*, Prag : J. G. Calve, k. u k. Hof- u. Universitäts-Buchhändler (Robert Lerche), 1917.

PETIŠKA, Eduard: *Goethe v Čechách a Čechy v Goethovi*. Praha : Martin, 1999. ISBN 80-85955-14-8.

STAŠKOVÁ, Alice: „Der junge Goethe“, in: Dittertová, Eva (Hg.): *Johann Wolfgang Goethe und Böhmen*. Cheb : Krajské muzeum, 2004. ISBN 80-85018-43-8.

STAŠKOVÁ, Alice: „Goethes Böhmen“, in: Dittertová, Eva (Hg.): *Johann Wolfgang Goethe und Böhmen*. Cheb : Krajské muzeum, 2004. ISBN 80-85018-43-8.

ŠAMBERGER, Zdeněk. *Goethe v českých lázních*. Plzeň : Státní oblastní archiv, 1997. ISBN 80-238-2994-7.

UHRBACH, Peter: *Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow*. Beucha : Sax-Verlag, 2009. ISBN 978-3-86729-050-0.

URZIDIL, Johannes: *Goethe in Böhmen*. Wien : Hans Epstein, 1932.

VACHKOVÁ, Olga: „J. W. Goethe a přírodověda v západočeských lázních“, in: Schuster, Radek (Hg.): *Teorie a dějiny vědy a techniky VI. Sborník příspěvků z VI. doktorandské konference*. Plzeň : Západočeská univerzita v Plzni, 2009. ISBN 978-80-7043-846-6.

VYSOKÁ, Ludmila: *J. W. Goethe a západní Čechy*. Plzeň : Státní vědecká knihovna, 1974.

WAJS, Miroslav: *Westböhmen in Goethes Leben, Werk und Wirken*. Plzeň : Západočeské nakladatelství, 1972.

ZWEIG, Stefan: *Sternstunden der Menschheit*. Frankfurt am Main : Fischer Taschenbuch Verlag, 1995. ISBN 3-596-20595-6.

### **9.2.2 Reiseführer**

BURGHOFF, Ingrid / BURGHOFF, Lothar: *Reisen zu Goethe. Wirkungs- und Gedenkstätten*. 2. erw. Aufl. Berlin : Tourist Verlag, 1985.

NĚMEC, Petr: *Mariánské Lázně. Průvodce městem a okolím*. Cheb : IRPEN, 2009. ISBN 978-80-87229-01-9.

ŠVANDRLÍK, Richard: *Marienad Schritt für Schritt*. Karlovy Vary : Promenáda, 1996.



### **9.2.3 Internetquellen**

*Česko-slovenská filmová databáze*. [online]. URL: <http://www.csfd.cz/film/229804-to-horke-leto-v-marienbadu/> [zitiert am 5.3. 2014].

*Goethe Hotel. Spa & Wellness* [online]. URL: <http://www.hotel-goethe.cz/cs/> [zitiert am 10.3. 2014].

### **9.2.4 Film**

*To horké léto v Marienbadu* [Film]. Regie Cieslar Milan. Tschechische Republik, 2006.

## 10 Anhänge

- Anhang Nr. 1**                    *Goethes Mutter. Pastell von Georg Oswald May, 1776.*
- Anhang Nr. 2**                    *Goethes Vater. Aquarellminiatur von Georg Friedrich Schmoll, 1774.*
- Anhang Nr. 3**                    *Charlotte von Stein. Angebliches Selbstbildnis, Bleistiftzeichnung.*
- Anhang Nr. 4**                    *August von Goethe. Kreidezeichnung von Joseph Schmeller, 1823.*
- Anhang Nr. 5**                    *J. W. Goethe im Jugendalter. Ölbild von Anton J. Kern.*
- Anhang Nr. 6**                    *J. W. Goethe in Marienbad 1823.*
- Anhang Nr. 7**                    *Karl August, Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach. Ölgemälde von J. Juel, 1779.*
- Anhang Nr. 8**                    *Josef Sebastian Grüner, 1825.*
- Anhang Nr. 9**                    *Kaspar Graf Sternberg, 1821.*
- Anhang Nr. 10**                   *Karl Reitenberger, Abt von Tepl.*
- Anhang Nr. 11**                   *Ulrike von Levetzow. Pastellbildnis aus dem Jahre 1821.*
- Anhang Nr. 12**                   *Ulrike – mit Gitarre – mit Mutter Amalie und Schwestern, links Bertha, rechts Amelie.*
- Anhang Nr. 13**                   *Ulrike von Levetzow mit 90 Jahren.*
- Anhang Nr. 14**                   *Das von den Levetzows Goethe geschenkte Trinkglas.*
- Anhang Nr. 15**                   *Getrocknete Blumen, von Goethe Ulrike von Levetzow geschenkt.*
- Anhang Nr. 16**                   *Der Brief von Goethe an Ulrike von Levetzow, 9. Januar 1823.*
- Anhang Nr. 17**                   *Goethes Wege in Böhmen 1785-1823.*
- Anhang Nr. 18**                   *Goethes Wege in Böhmen, besuchte Städte in den Jahren 1785-1823.*
- Anhang Nr. 19**                   *Kreuzbrunnen-Füllschuppen, 1818.*
- Anhang Nr. 20**                   *Kreuzbrunnen heute.*

- Anhang Nr. 21**      *Marienbad – Goethes Zeichnung.*
- Anhang Nr. 22**      *Goethes geologische Funde aus der Umgebung von Marienbad, Goethes eigenhändige Beschreibungen der Steine.*
- Anhang Nr. 23**      *Goethes Petrographische Charte von Marienbad. Die erste geologische Landkarte von Marienbad.*
- Anhang Nr. 24**      *Goethes Reinschrift seines Gedichtes „Elegie“ mit eigener Hand.*
- Anhang Nr. 25**      *Goethes Gedicht „Elegie“, auch die „Marienbader Elegie“ genannt.*
- Anhang Nr. 26**      *Das Goethe-Haus; früher das Haus „Zur Goldenen Traube“; heute das Stadtmuseum.*
- Anhang Nr. 27**      *Kupfernes Medaillon mit Goethes Bildnis über dem Museumeingang.*
- Anhang Nr. 28**      *Geologischer Park in der Nähe von dem Stadtmuseum.*
- Anhang Nr. 29**      *Das Goethe-Denkmal auf dem Goethe-Platz.*
- Anhang Nr. 30**      *Das Denkmal „Goethe und seine Muse“, auch „Goethe und Ulrike“ genannt.*
- Anhang Nr. 31**      *Das Caféhaus „Ulrika“.*
- Anhang Nr. 32**      *Der Goethe-Sitz auf dem Hamelikaberg.*
- Anhang Nr. 33**      *Das Hotel „Goethe“.*
- Anhang Nr. 34**      *Das Klebelsbergsche Haus nach der Erbauung 1821.*
- Anhang Nr. 35**      *Das Klebelsbergsche Haus heute.*
- Anhang Nr. 36**      *Das Gespräch mit dem Herrn Dr. Eduard Neupauer.*
- Anhang Nr. 37**      *Die Umfrage.*
- Anhang Nr. 38**      *Ergebnisse der Umfrage in den Tabellen.*
- Anhang Nr. 39**      *Marienbader Ansichtskarten mit dem Goethe-Denkmal.*
- Anhang Nr. 40**      *Angebot an dem Vortrag zum Thema „Goestätten bei Marienbad“.*

**Anhang Nr. 1** (*Goethes Mutter. Pastell von Georg Oswald May, 1776*)



(Boerner, Peter: Johann Wolfgang von Goethe, 1997, S. 13.)

**Anhang Nr. 2** (*Goethes Vater. Aquarellminiatur von Georg Friedrich Schmoll, 1774*)



(Boerner, Peter: Johann Wolfgang von Goethe, 1997, S. 17.)

**Anhang Nr.3** (*Charlotte von Stein. Angebliches Selbstbildnis, Bleistiftzeichnung*)



(Boerner, Peter: Johann Wolfgang von Goethe, 1997, S. 61.)

**Anhang Nr. 4** (*August von Goethe. Kreidezeichnung von Joseph Schmeller, 1823*)



(Boerner, Peter: Johann Wolfgang von Goethe, 1997, S. 124.)

**Anhang Nr. 5** (*Johann Wolfgang von Goethe im Jugendalter. Ölbild von Anton J. Kern*)



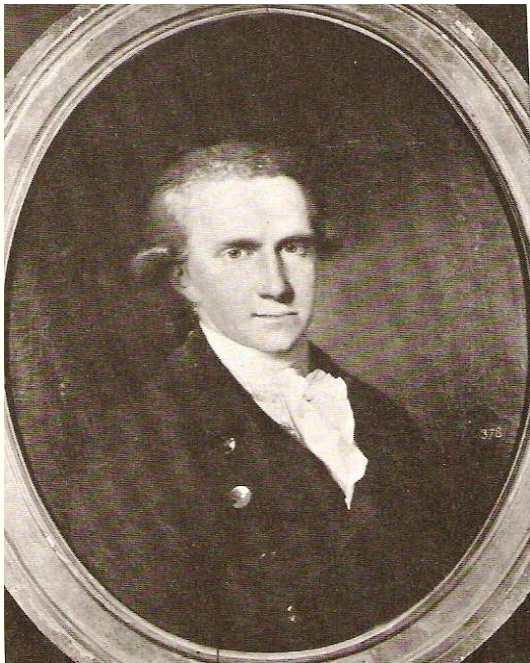
(Boerner, Peter: Johann Wolfgang von Goethe, 1997, S. 22.)

**Anhang Nr. 6** (*Johann Wolfgang von Goethe in Marienbad 1823*)



(Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, Bild Nr. 22.)

**Anhang Nr. 7** (*Karl August, Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach. Ölgemälde von J. Juel, 1779*)



(Boerner, Peter: Johann Wolfgang von Goethe, 1997, S. 56.)

**Anhang Nr. 8** (*Josef Sebastian Grüner, 1825*)



(Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, Bild Nr. 23.)

**Anhang Nr. 9** (*Kaspar Graf Sternberg, 1821*)



(Urzidil, Johannes: *Goethe in Böhmen*, 1932, Bild Nr. 24.)

**Anhang Nr. 10** (*Karl Reitenberger, Abt von Tepl*)



(Urzidil, Johannes: *Goethe in Böhmen*, 1932, Bild Nr. 25.)

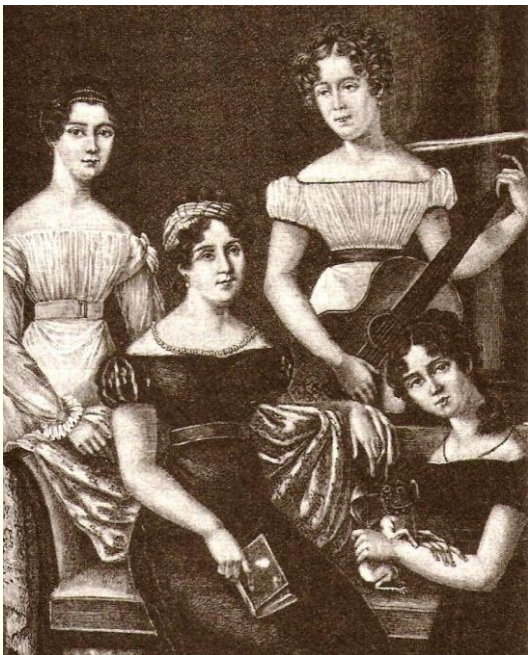


**Anhang Nr. 11** (*Ulrike von Levezow. Pastellbildnis aus dem Jahre 1821*)



(Boerner, Peter: Johann Wolfgang von Goethe, 1997, S. 126.)

**Anhang Nr. 12** (*Ulrike – mit Gitarre – mit Mutter Amalie und Schwestern, links Bertha, rechts Amelie*)



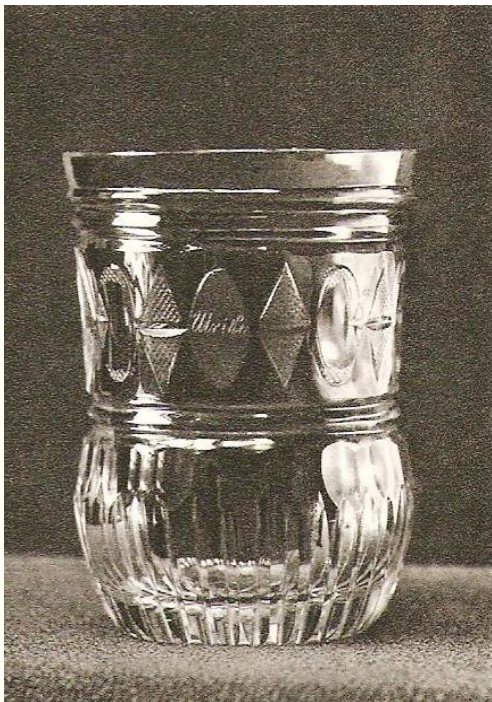
(Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levezow, 2009, S. 89.)

**Anhang Nr. 13** (*Ulrike von Levetzow mit 90 Jahren*)



(Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow, 2009, S. 125.)

**Anhang Nr. 14** (*Das von den Levetzows Goethe geschenkte Trinkglas*)



(Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, Bild Nr. 31.)

Anhang Nr. 15 (Getrocknete Blumen, von Goethe Ulrike v. Levetzow geschenkt)



(Urzidil, Johannes: Goethe in Böhmen, 1932, Bild Nr. 32.)

Anhang Nr. 16 (Der Brief von Goethe an Ulrike von Levetzow, 9. Januar 1823)

1437. An Ulrike v. Levetzow.

Ihr holder Brief, meine Teure, hat mir das größte Vergnügen gewährt, und zwar doppelt wegen eines beson-  
15 deren Umstands. Denn wenn auch der liebende Papa seiner treuen schönen Tochter immer gedenkt, so war doch seit einiger Zeit Ihre willkommne Gestalt lebendiger und klarer vor dem innern Sinne als je. Nun aber entwickelt sich's! Es sind gerade die Tage und Stunden, da Sie  
20 mein auch in einem höheren Grade gedachten und Neigung fühlten, es auch aus der Ferne auszusprechen.

Dreifachen Dank also, meine Liebe, zugleich die besten Wünsche und Grüße der guten Mutter, deren ich, als eines glänzenden Sterns meines früheren Horizonts, gar gern gedenke. Der treffliche Arzt, der sie völlig herstellt, soll  
25 auch mir ein verehrter Aelstulap sein.

Und so bleiben Sie überzeugt, daß meine schönste Hoffnung fürs ganze Jahr sei, in den heitern Familienkreis wieder hinein zu treten und alle Glieder so wohlwollend-freundlich gesinnt zu finden, als da ich Abschied  
30 nahm und ein würdiger, neu erworbener Freund das unwillkommne Scheidegefühl, durch teilnehmendes Geleit, einigermaßen zu beschwichtigen suchte.

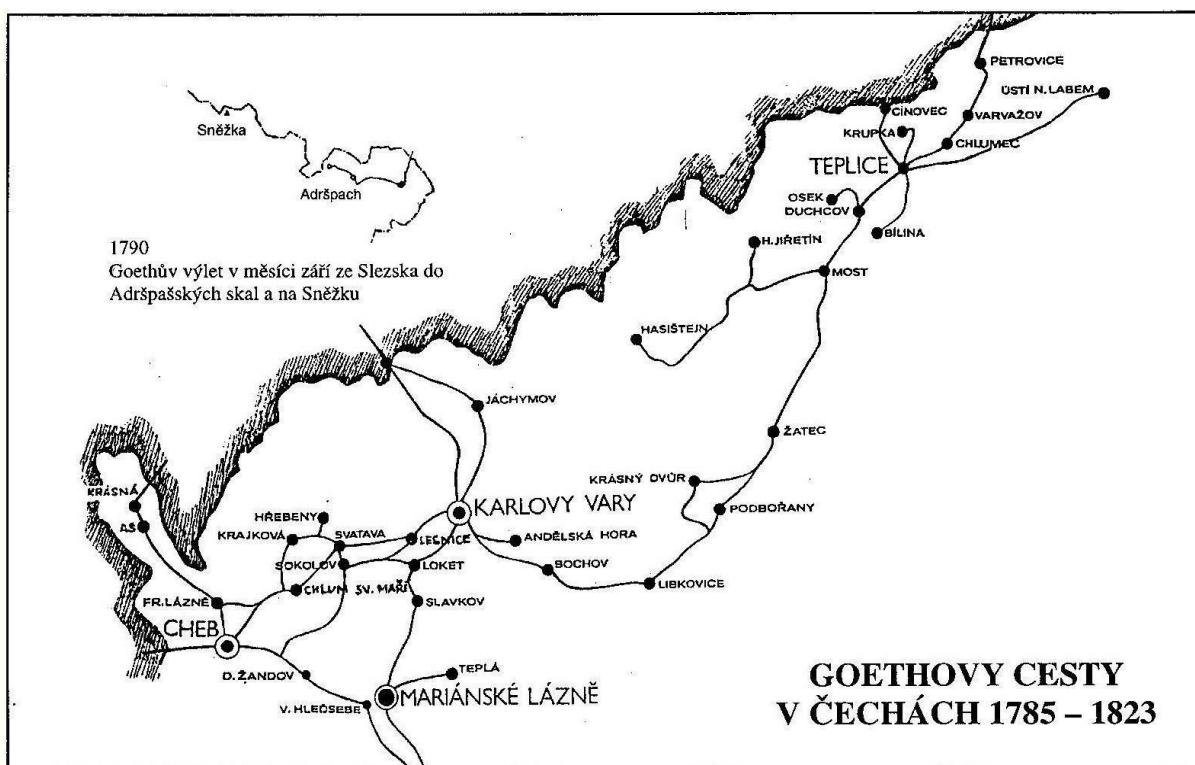
Vergessen darf ich hierbei nicht der süßen Nachkost, die mir in der Entfernung durch ihn zu teil ward, die ich  
35 aber mit niemanden teilte.

Und also, meine Liebste, nehm' ich Ihre töchterlichen Gefinnungen auch für die nächste Zeit in Anspruch. Möge mir an Ihrer Seite jenes Gebirgstal mit seinen Quellen so heilbringend werden und bleiben, als ich wünsche, Sie  
5 froh und glücklich wieder zu finden.

treu anhänglich  
Weimar, den 9. Januar 1823. J. W. v. Goethe.

(Hellen, Eduard (Hg.): Goethes Briefe. Ausgewählt und in chronologischer Folge mit Anmerkungen. Sechster Band (1819-1832), 1913, S. 97 f.)

Anhang Nr. 17 (Goethes Wege in Böhmen 1785-1823)



(Šamberger, Zdeněk: Goethe v českých lázních, 1997, S. 158.)

Anhang Nr. 18 (Goethes Wege in Böhmen, besuchte Städte in den Jahren 1785-1823)

**GOETHOVY CESTY V ČECHÁCH**  
1785 - 1823 Navštívená města

- |               |                 |
|---------------|-----------------|
| PETROVICE     | HŘEBENY         |
| ÚSTÍ N. LABEM | AŠ              |
| CÍNOVEC       | KRAJKOVÁ        |
| VARVAŽOV      | SVATAVA         |
| KRUPKA        | LESNICE         |
| CHLUMEC       | ANDĚLSKÁ HORA   |
| TEPLICE       | SOKOLOV         |
| OSEK          | LOKET           |
| DUCHCOV       | BOCHOV          |
| ADRŠPACH      | CHLUM SV. MAŘÍ  |
| BÍLINA        | LIBKOVICE       |
| H. JIŘETÍN    | FR. LÁZNĚ       |
| MOST          | SLAVKOV         |
| HASIŠTEJN     | CHEB            |
| JÁCHYMOV      | TEPLÁ           |
| ŽATEC         | D. ŽANDOV       |
| KRÁSNÝ DVŮR   | MARIÁNSKÉ LÁZNĚ |
| KRÁSNÁ        | V. HLEĐSEBE     |
| KARLOVY VARY  | PLANÁ           |
| PODBOŘANY     | PRAHA           |

(Šamberger, Zdeněk: Goethe v českých lázních, 1997, S. 159.)

**Anhang Nr. 19** (*Kreuzbrunnen-Füllschuppen, 1818*)



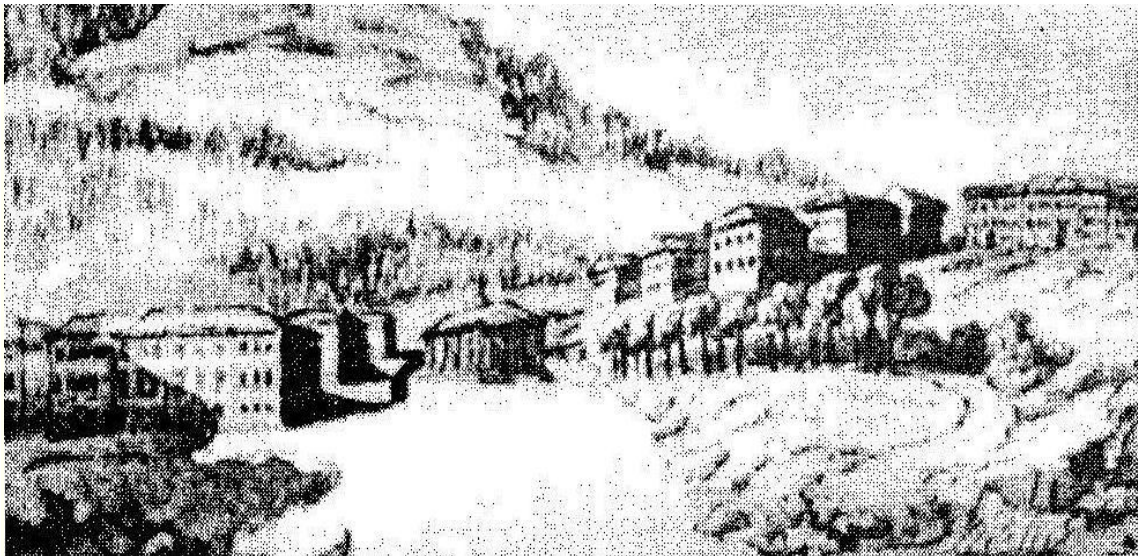
(Felbinger, Johann Nepomuk: *Kronika Mariánských Lázní 1786-1855 = Chronik des Kurortes Marienbad 1786-1855*, 2008, S. 30.)

**Anhang Nr. 20** (*Kreuzbrunnen heute*)



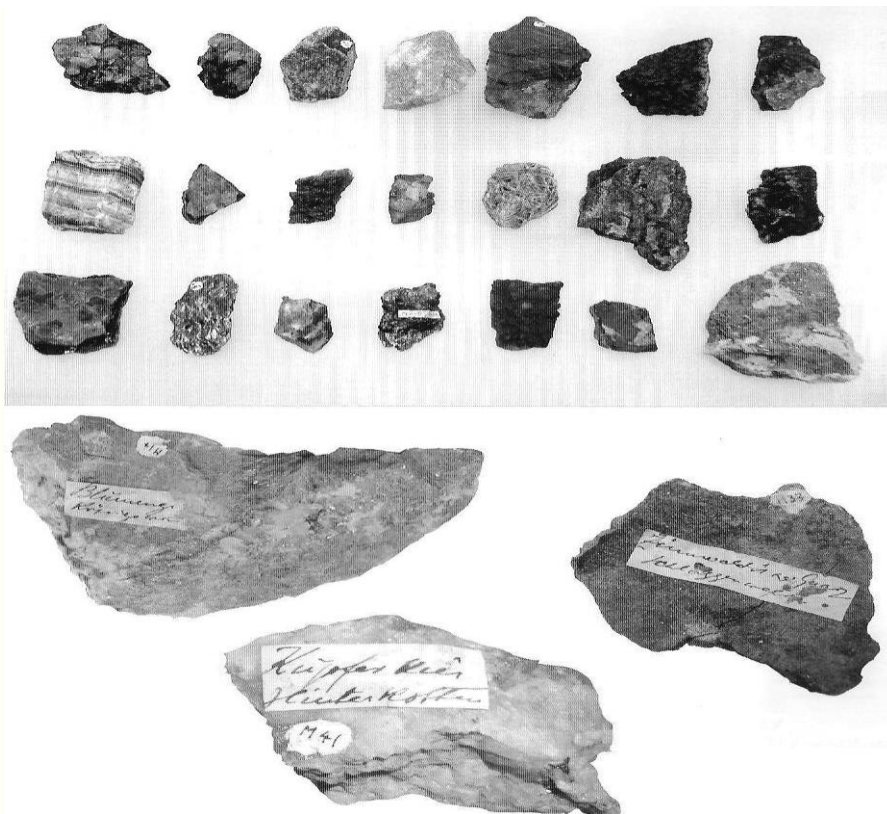
(Fotografie: Iveta Kostilníková, fotografiert am 1.4. 2014.)

**Anhang Nr. 21** (*Marienbad – Goethes Zeichnung*)



(Petiška, Eduard: *Goethe v Čechách a Čechy v Goethovi*, 1999, S. 21.)

**Anhang Nr. 22** (*Goethes geologische Funde aus der Umgebung von Marienbad, Goethes eigenhändige Beschreibungen der Steine*)



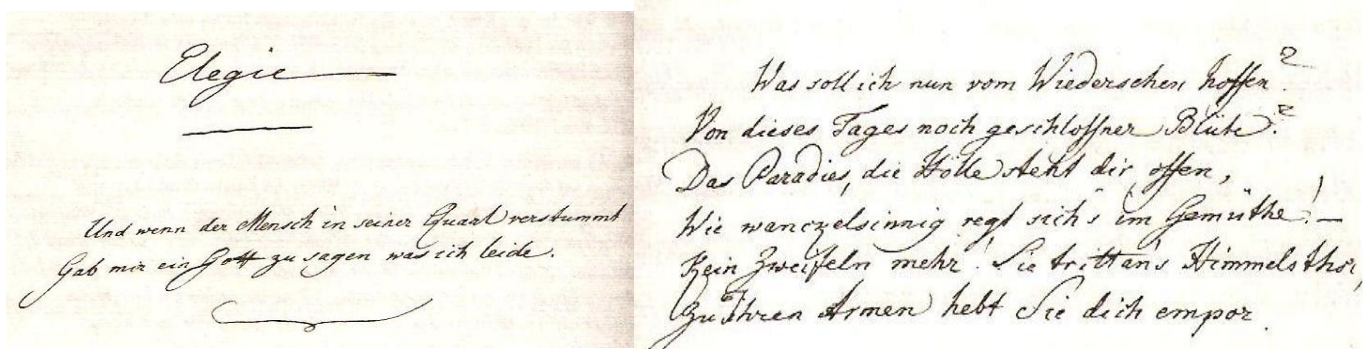
(Dittertová, Eva (Hg.): *Johann Wolfgang Goethe und Böhmen*, 2004, S. 55.)

**Anhang Nr. 23** (Goethes Petrographische Charte von Marienbad. Die erste geologische Landkarte von Marienbad)



(Heidler, Carl Joseph (Hg.): Pflanzen und Gebirgsarten von Marienbad, 1837, S. 54 – Anhang.)

**Anhang Nr. 24** (Goethes Reinschrift seines Gedichtes „Elegie“ mit eigener Hand)



(Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow, 2009, S. 78 f.)

**Anhang Nr. 25** (Goethes Gedicht „Elegie“, auch die „Marienbader Elegie“ genannt)

ELEGIE

Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt,  
Gab mir ein Gott zu sagen was ich leide.

Was soll ich nun vom Wiedersehen hoffen,  
Von dieses Tages noch geschloss'ner Blüte?  
Das Paradies, die Hölle steht dir offen;  
Wie wankelsinnig regt sich's im Gemüte! –  
Kein Zweifeln mehr! Sie tritt an's Himmelstor,  
Zu Ihren Armen hebt sie dich empor.

So warst du denn im Paradies empfangen  
Als wärest du wert des ewig schönen Lebens;  
Dir blieb kein Wunsch, kein Hoffen, kein Verlangen,  
Hier war das Ziel des innigsten Bestrebens,  
Und in dem Anschauen dieses einzig Schönen  
Versiegte gleich der Quell sehnsüchtiger Tränen.

Wie regte nicht der Tag die raschen Flügel,  
Schien die Minuten vor sich her zu treiben!  
Der Abendkuß, ein treu verbindlich Siegel:  
So wird es auch der nächsten Sonne bleiben.  
Die Stunden glichen sich in zartem Wandern  
Wie Schwestern zwar, doch keine ganz den andern.

Der Kuß der letzte, grausam süß, zerschneidend  
Ein herrliches Geflecht verschlungner Minnen.  
Nun eilt, nun stockt der Fuß die Schwelle meidend,  
Als trieb ein Cherub flammend ihn von hinnen;  
Das Auge starrt auf düstrem Pfad verdrossen,  
Es blickt zurück, die Pforte steht verschlossen.

Und nun verschlossen in sich selbst, als hätte  
Dies Herz sich nie geöffnet, selige Stunden  
Mit jedem Stern des Himmels um die Wette  
An ihrer Seite leuchtend nicht empfunden;  
Und Mißmut, Reue, Vorwurf, Sorgenschwere  
Belasten's nun in schwüler Atmosphäre.

Ist denn die Welt nicht übrig? Felsenwände  
Sind sie nicht mehr gekrönt von heiligen Schatten?  
Die Ernte reift sie nicht? Ein grün Gelände  
Zieht sich's nicht hin am Fluß durch Busch und Matten?  
Und wölbt sich nicht das überweltlich Große  
Gestaltenreiche, bald gestaltenlose?

Wie leicht und zierlich, klar und zart gewoben,  
Schwebt, Seraph gleich, aus ernster Wolken Chor,  
Als glich es ihr, am blauen Äther droben,  
Ein schlank Gebild aus lichtem Duft empor:  
So sahst du sie in frohem Tanze walten  
Die Lieblichste der lieblichsten Gestalten.

Doch nur Momente darfst dich unterwinden  
Ein Luftgebild statt ihrer fest zu halten;  
In's Herz zurück, dort wirst du's besser finden,  
Dort regt sie sich in wechselnden Gestalten;  
Zu Vielen bildet Eine sich hinüber,  
So tausendfach, und immer immer lieber.

Wie zum Empfang sie an den Pforten weilte  
Und mich von dannauf stufenweis beglückte;  
Selbst nach dem letzten Kuß mich noch erteilte,  
Den letztesten mir auf die Lippen drückte:  
So klar beweglich bleibt das Bild der Lieben,  
Mit Flammenschrift, in's treue Herz geschrieben.

In's Herz, das fest wie zinnenhohe Mauer  
Sich ihr bewahrt und sie in sich bewahret,  
Für sie sich freut an seiner eignen Dauer,  
Nur weiß von sich, wenn sie sich offenbaret,  
Sich freier fühlt in so geliebten Schranken  
Und nur noch schlägt, für alles ihr zu danken.

War Fähigkeit zu lieben, war Bedürfen  
Von Gegenliebe weggelöscht, verschwunden;  
Ist Hoffnungslust zu freudigen Entwürfen,  
Entschlüssen, rascher Tat sogleich gefunden!  
Wenn Liebe je den Liebenden begeistert,  
Ward es an mir auf's lieblichste geleistet;



Und zwar durch sie! – Wie lag ein innres Bangen  
Auf Geist und Körper, unwillkommner Schwere:  
Von Schauerbildern rings der Blick umfängen  
Im wüsten Raum beklommner Herzensleere;  
Nun dämmert Hoffnung von bekannter Schwelle,  
Sie selbst erscheint in milder Sonnenhelle.

Dem Frieden Gottes, welcher euch hienieden  
Mehr als Vernunft beseliget – wir lesen's –  
Vergleich' ich wohl der Liebe heitern Frieden  
In Gegenwart des allgeliebten Wesens;  
Da ruht das Herz und nichts vermag zu stören  
Den tiefsten Sinn, den Sinn ihr zu gehören.

In unsers Busens Reine wogt ein Streben,  
Sich einem höhern, reinern, unbekanntem,  
Aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben,  
Enträtselnd sich den ewig Ungenannten;  
Wir heißen's: fromm sein! – Solcher seligen Höhe  
Fühl' ich mich teilhaft, wenn ich vor ihr stehe.

Vor ihrem Blick, wie vor der Sonne Walten,  
Vor ihrem Atem, wie vor Frühlingslüften,  
Zerschmilzt, so längst sich eisig starr gehalten,  
Der Selbstsinn tief in winterlichen Grüften;  
Kein Eigennutz, kein Eigenwille dauert,  
Vor ihrem Kommen sind sie weggeschauert.

Es ist als wenn sie sagte: »Stund um Stunde  
Wird uns das Leben freundlich dargeboten,  
Das Gestrige ließ uns geringe Kunde,  
Das Morgende, zu wissen ist's verboten;  
Und wenn ich je mich vor dem Abend scheute,  
Die Sonne sank und sah noch was mich freute.

Drum tu' wie ich und schaue, froh verständig,  
Dem Augenblick in's Auge! Kein Verschieben!  
Begegn' ihm schnell, wohlwollend wie lebendig,  
Im Handeln sei's, zur Freude, sei's dem Lieben;  
Nur wo du bist sei alles, immer kindlich,  
So bist du alles, bist unüberwindlich.«

Du hast gut reden, dacht' ich, zum Geleite  
Gab dir ein Gott die Gunst des Augenblickes,  
Und jeder fühlt an deiner holden Seite  
Sich Augenblicks den Günstling des Geschickes;  
Mich schreckt der Wink von dir mich zu entfernen,  
Was hilft es mir so hohe Weisheit lernen!

Nun bin ich fern! Der jetzigen Minute  
Was ziemt denn der? Ich wüßt' es nicht zu sagen;  
Sie bietet mir zum Schönen manches Gute,  
Das lastet nur, ich muß mich ihm ent schlagen;  
Mich treibt umher ein unbezwinglich Sehnen,  
Da bleibt kein Rat als grenzenlose Tränen.

So quellt denn fort! und fließet unaufhaltsam;  
Doch nie geläng's die innre Glut zu dämpfen!  
Schon rast's und reißt in meiner Brust gewaltsam,  
Wo Tod und Leben grausend sich bekämpfen.  
Wohl Kräuter gäb's, des Körpers Qual zu stillen;  
Allein dem Geist fehlt's am Entschluß und Willen,

Fehlt's am Begriff: wie sollt' er sie vermissen?  
Er wiederholt ihr Bild zu tausendmalen.  
Das zaudert bald, bald wird es weggerissen,  
Undeulich jetzt und jetzt im reinsten Strahlen;  
Wie könnte dies geringstem Troste frommen,  
Die Ebb' und Flut, das Gehen wie das Kommen?

Verlaßt mich hier, getreue Weggenossen!  
Laßt mich allein am Fels, in Moor und Moos;  
Nur immer zu! euch ist die Welt erschlossen,  
Die Erde weit, der Himmel hehr und groß;  
Betrachtet, forschet, die Einzelheiten sammelt,  
Naturgeheimnis werde nachgestammelt.

Mir ist das All, ich bin mir selbst verloren,  
Der ich noch erst den Göttern Liebling war;  
Sie prüften mich, verliehen mir Pandoren,  
So reich an Gütern, reicher an Gefahr;  
Sie drängten mich zum gabeligen Munde,  
Sie trennen mich, und richten mich zu Grunde.

**Anhang Nr. 26** (Das Goethe-Haus; früher das Haus „Zur Goldenen Traube“; heute das Stadtmuseum)



(Fotografie: Iveta Kostilníková, fotografiert am 1.4. 2014.)

**Anhang Nr. 27** (Kupfernes Medaillon mit Goethes Bildnis über dem Museumeingang)



(Fotografie: Iveta Kostilníková, fotografiert am 1.4. 2014.)

**Anhang Nr. 28** (*Geologischer Park in der Nähe von dem Stadtmuseum*)



(Fotografie: Iveta Kostilníková, fotografiert am 1.4. 2014.)

**Anhang Nr. 29** (*Das Goethe-Denkmal auf dem Goethe-Platz*)



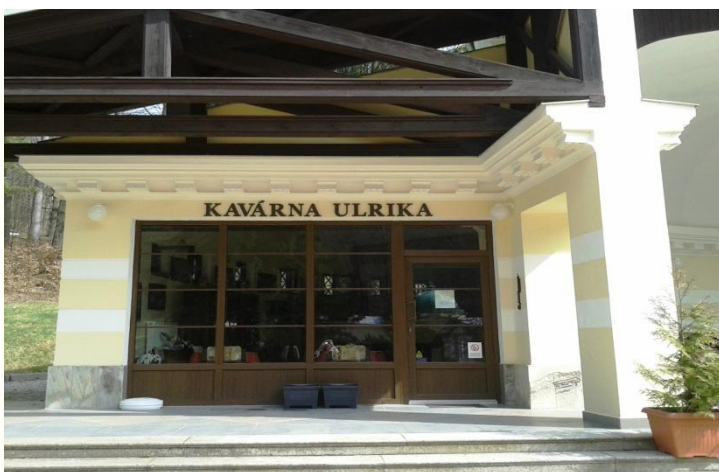
(Fotografie: Iveta Kostilníková, fotografiert am 1.4. 2014.)

**Anhang Nr. 30** (Das Denkmal „Goethe und seine Muse“, auch „Goethe und Ulrike“ genannt)



(Fotografie: Iveta Kostilníková, fotografiert am 1.4. 2014.)

**Anhang Nr. 31** (Das Caféhaus „Ulrika“)



(Fotografie: Iveta Kostilníková, fotografiert am 1.4. 2014.)

**Anhang Nr. 32 (Der Goethe-Sitz auf dem Hamelikaberg)**



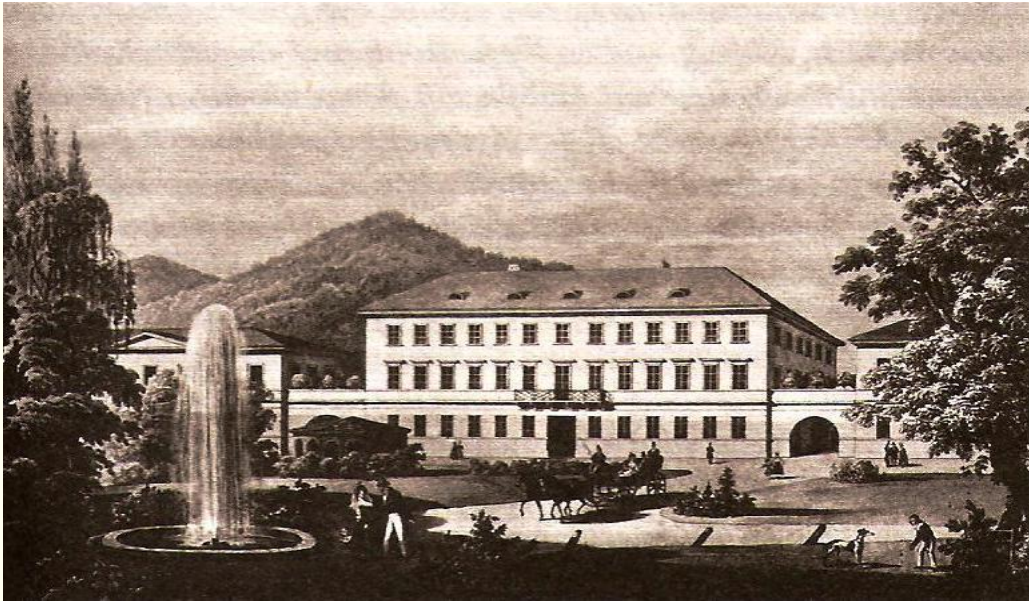
(Fotografie: Iveta Kostilníková, fotografiert am 1.4. 2014.)

**Anhang Nr. 33 (Das Hotel „Goethe“)**



(Fotografie: Iveta Kostilníková, fotografiert am 1.4. 2014.)

**Anhang Nr. 34** (*Das Klebelsbergsche Haus nach der Erbauung 1821*)



(Uhrbach, Peter: Goethes Fräulein in Böhmen. Ulrike von Levetzow, 2009, S. 51.)

**Anhang Nr. 35** (*Das Klebelsbergsche Haus heute*)



(Fotografie: Iveta Kostilníková, fotografiert am 1.4. 2014.)

DAS GESPRÄCH mit dem Herrn Dr. Eduard Neupauer; am 28.2. 2014 um 15:15 Uhr in  
Pilsen.

**1) Was sind eigentlich „Goethe-Wochen“? Wann und wo wurden sie veranstaltet?**

Es handelt sich um eine kulturelle Veranstaltung, die regelmäßig alljährlich seit dem Jahre 1999 stattfindet. Sie dauert eine Woche lang und wurde symbolisch immer im Zeitraum des Geburtstags Goethes veranstaltet, also im Monat August.

**2) Wer führt jedes Jahr Goethe-Woche durch? Wer nimmt an dieser Kulturveranstaltung teil?**

An der Veranstaltung nimmt nicht nur das Stadtmuseum Marienbad, sondern auch die deutschen Städte Chemnitz und Weimar teil.

**3) Wie verlaufen die Goethe-Wochen? Wie sieht das Programm aus?**

Bei der Eröffnung der Goethe-Woche wird eine Festrede, bzw. ein Vortrag, durchgeführt. Dann folgt ein Festtrinkspruch. Das Programm der Goethe-Woche ist unterschiedlich, es enthält Vorträge, Ausstellungen, Konzerte, Filme usw. Das konkrete Programm finden sie übrigens in der Denkschrift, die ich editiert habe und zur Einstudierung empfehle.

**4) Aus welchen Gründen entstand diese Kulturveranstaltung? Welchen Sinn haben die Goethe-Wochen?**

Der Sinn dieser Kulturveranstaltung ist die Bewahrung der Goethe-Tradition in Marienbad. Ich war zehn Jahre lang einer der Mitglieder dieser Kulturaktion. Goethe-Woche bedeutet für mich eine Herzensangelegenheit (*das Lächeln*).

**1) Wissen Sie, dass Goethe Marienbad besuchte und in der Stadt verweilte?**

- ja
- nein

**2) Wenn ja, wann haben Sie es erfahren? Erst hier in Marienbad oder schon früher?**

- in Marienbad
- früher

**3) Wie haben Sie es erfahren?**

- via Internet
- vom Reisebüro (aus dem Katalog)
- von den Freunden, Verwandten
- aus Büchern (Literatur)
- andere Möglichkeit: \_\_\_\_\_

**4) War Goethe der Impuls für den Besuch von Marienbad?**

- ja
- nein

**5) Wenn nein, warum sind Sie nach Marienbad gekommen?**

- Kur gebrauchen
- Entspannungsaufenthalt (Relaxation)
- Erkenntnisaufenthalt
- Tourismus (die Stadt kennenlernen)
- andere Möglichkeit: \_\_\_\_\_



**Anhang Nr. 38** (Ergebnisse der Umfrage in den Tabellen)

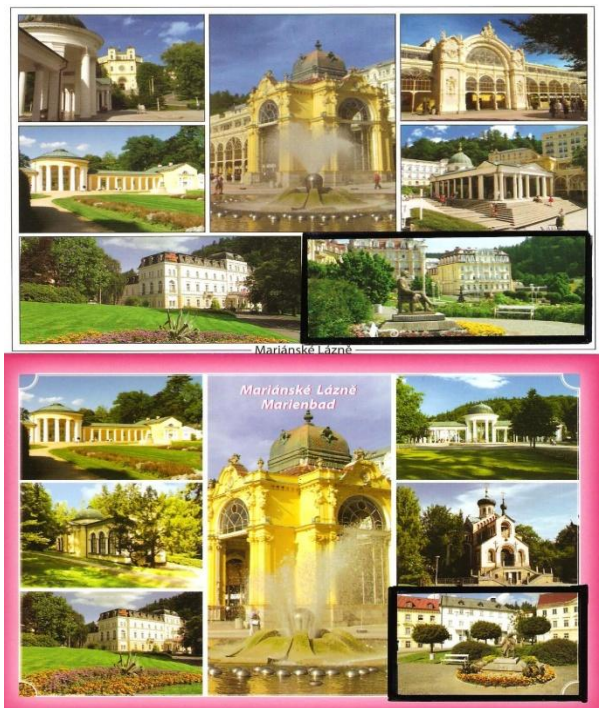
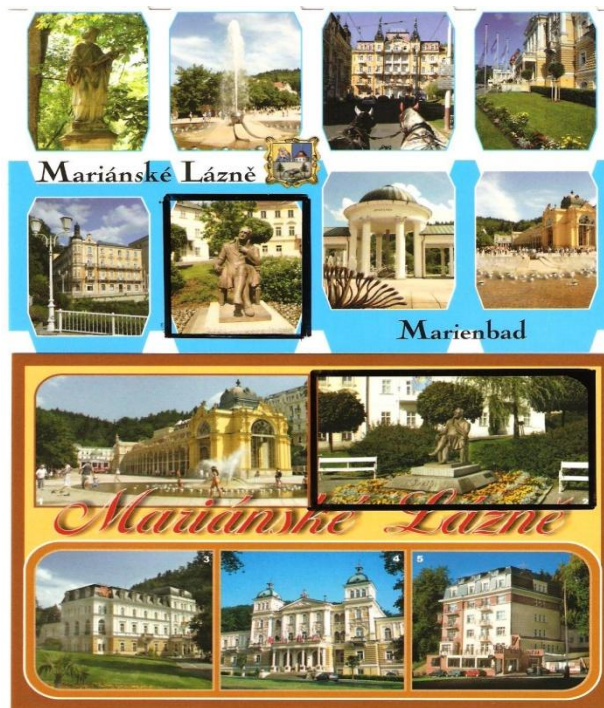
<i>Wissen Sie, dass Goethe Marienbad besuchte und in der Stadt verweilte?</i>	
<b>JA: 44</b>	<b>NEIN: 6</b>
<i>Wenn ja, wann haben Sie es erfahren? Erst hier in Marienbad oder schon früher?</i>	
<b>IN MARIENBAD: 32</b>	<b>FRÜHER: 12</b>

	Internet	Reisebüro	Freunde	Bücher	Stadtbesuch	Hotel	Schule
<i>Wie haben Sie es erfahren?</i> (Marienbad)	<b>0</b>	<b>12</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>15</b>	<b>4</b>	-
<i>Wie haben Sie es erfahren?</i> (Früher)	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>6</b>	-	-	<b>3</b>

<i>War Goethe der Impuls für den Besuch von Marienbad?</i>	
<b>JA: 0</b>	<b>NEIN: 50</b>

	Kur	Entspannungsaufenthalt	Erkenntnisaufenthalt	Stadt kennenlernen
<i>Warum sind Sie nach Marienbad gekommen?</i>	<b>40</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>8</b>

Anhang Nr. 39 (Marienbader Ansichtskarten mit dem Goethe-Denkmal)



Anhang Nr. 40 (Angebot an dem Vortrag zum Thema „Goethestätten bei Marienbad“)



(Fotografie: Iveta Kostilníková, fotografiert am 15.3. 2014.)